

Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band: 62 (2004)
Heft: 322

Artikel: Die Bestimmung der Sonnen-Parallaxe aus den Venus-Transits im 18. Jahrhundert
Autor: Verdun, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-898338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bestimmung der Sonnen-Parallaxe aus den Venus-Transits im 18. Jahrhundert

ANDREAS VERDUN

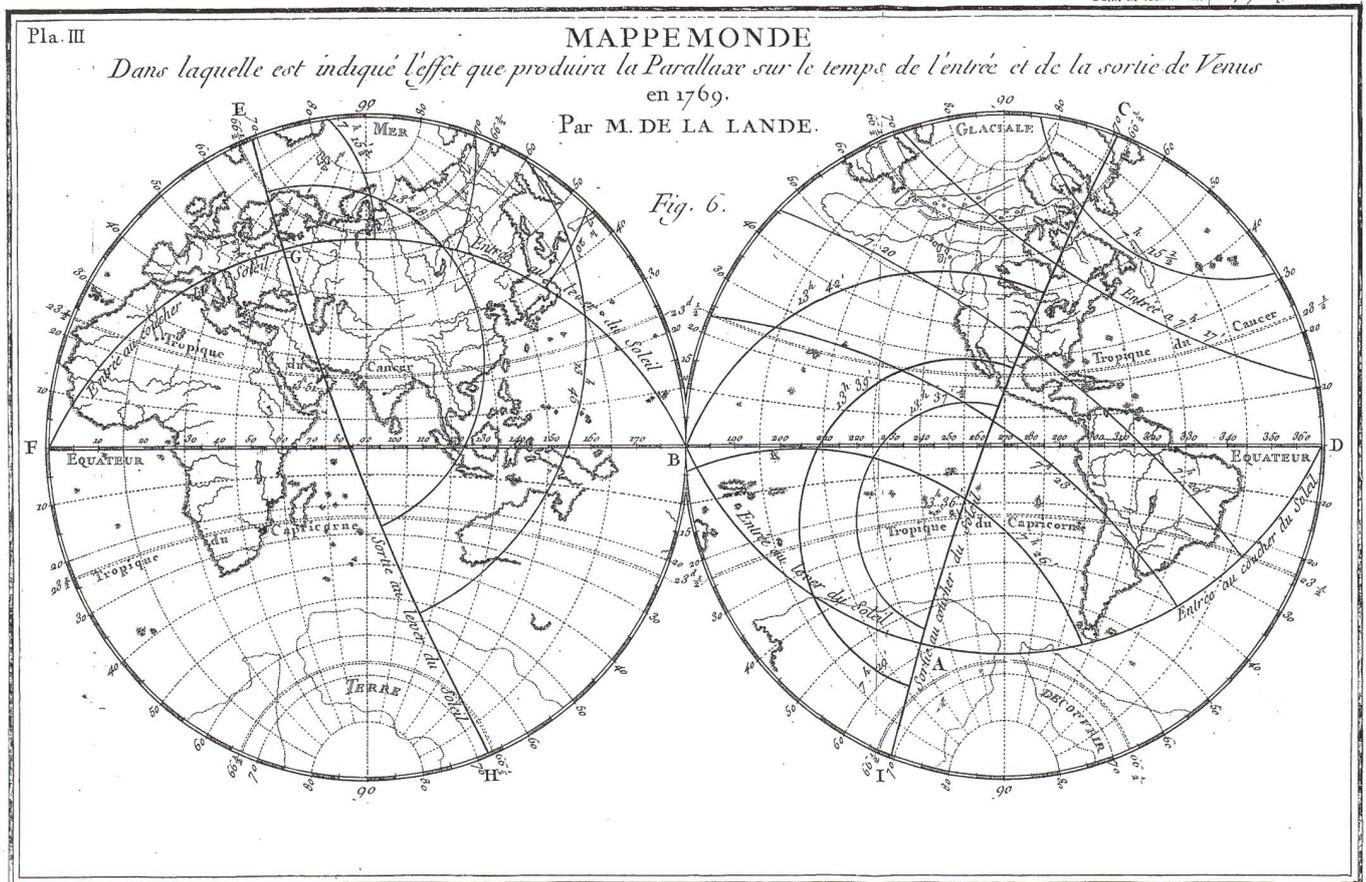
Die Venus-Transits von 1761 und 1769 gaben Anlass zu den ersten globalen Beobachtungs-Kampagnen mit internationaler Beteiligung. Es wurden enorme Anstrengungen von bisher unvergleichlichem Umfang unternommen, um verschiedene Expeditionen in die entlegensten und damals zum Teil noch unbekanntesten Gebiete der Erde zu entsenden mit dem Auftrag, die Kontaktzeiten der Venus-Durchgänge zu messen. Der Grund für diesen immensen Aufwand bestand darin, den Wert für die Sonnenparallaxe mit hoher Genauigkeit ermitteln zu können. Dies hatte nicht nur wissenschaftliche Bedeutung, sondern man erhoffte sich u.a. auch Verbesserungen in der Navigation oder in der Chronologie. Die Ausbeute bestand aus Hunderten von Einzelmessungen, aus denen die Sonnenparallaxe bestimmt werden sollte. Die Astronomen standen damit aber vor einem neuartigen und schier unlöslichen Problem: Wie können Parameter aus einer redundanten Datenmenge geschätzt werden? Wie konnte insbesondere die Sonnenparallaxe nach EDMOND HALLEYS Anforderung mit einer Genauigkeit von 0.02" bestimmt werden? Nur Wenige stellten sich dieser Herausforderung, doch ohne geeignete Auswerte-Methoden war dies ein fast aussichtsloses Unterfangen. Solche Parameterbestimmungs-Methoden mussten erst noch entwickelt werden. Zwei Auswertungen kamen den modernen Methoden jedoch schon sehr nahe und waren daher allen anderen weit überlegen: jene von LEONHARD EULER und ACHILLE-PIERRE DIONIS DU SÉJOUR. Ihre Resultate sowie die Auswertung von SIMON NEWCOMB bestätigen den Erfolg dieser Kampagnen und belegen eindrücklich die wissenschaftliche und historische Bedeutung der von EULER und DUSÉJOUR angewandten Auswerte-Methoden.

HALLEYS Aufruf und «HALLEYS Methode»

Im Jahre 1662 erschien das Buch «Mercurius in Sole visus Anno 1661» [14] von JOHANNES HEVELIUS (1611-1687). Diesem Buch wurde ein Anhang beigegeben, der unter dem Titel «Venus in Sole visa» erstmals die Beobachtung eines Venus-Durchgangs dokumentiert. Es handelt sich um den am 4. Dezember 1639 von JEREMIAH HORROX (1619-1641) und WILLIAM CRABTREE (1620-1652) beobachteten Transit. Nur ein Jahr später erschien die «Optica promota» [8] von JAMES GREGORY (1638-1675). Darin behandelte er zahlreiche astronomische Probleme. Im Problem Nr. 87 beschreibt er, wie aus der Konjunktion zweier Planeten die Parallaxe eines dieser Gestirne bestimmt werden kann. Im Zusatz (Scholium) zu diesem Problem schreibt er, dass es eine interessante Anwendung dazu gäbe: obwohl aufwendig, könne man aus Beobachtungen von Venus- oder Merkur-Durchgängen vor der Sonnenscheibe die Parallaxe der Sonne bestimmen: «Hoc Problema pulcherrimum habet usum, sed forsan laboriosum, in observationibus Veneris, vel Mercurii particulam Solis obscurantis: ex talibus enim solis parallaxis investigari poterit. Hactenus

Fig. 1: Eine «Mappemonde» von 1757 mit den eingezeichneten Sichtbarkeitsgebieten nach LALANDE. (Bild: gallica.bnf.fr)

Man de l'Éc. R. des S. 1757. Page 250. Pl. 25.



Figurum sculp.

*loquuti sumus de parallaxibus respectu globi terrestri: sequuntur quaedam de parallaxibus magni orbis terrae.*¹ Vermutlich geht diese Idee bereits auf JOHANNES KEPLER (1571–1630) zurück.

EDMOND HALLEY (1656–1742) befand sich 1677 auf St. Helena an der Erstellung eines Sternkataloges des südlichen Himmels, als er den Merkur-Durchgang vom 28. Oktober 1677 (a. St.) beobachtete. Aus der gemessenen Dauer des Durchgangs von 5^h 14^m 20^s berechnete er mit Hilfe der astronomischen Tafeln [27] von THOMAS STREETE (1622–1689) die (theoretische) Dauer des Durchgangs bzgl. des Erdzentrums. Aus dem Verhältnis dieser Werte sowie dem den Tafeln zugrunde gelegten Wert für die Sonnenparallaxe bestimmte HALLEY diese zu 45". Er erkannte vermutlich schon damals, dass sich die Sonnenparallaxe besser bestimmen liesse aus dem Vergleich der von verschiedenen, ausgewählten Orten der Erde aus gemessenen Dauern eines Durchgangs der Venus, da deren scheinbare Parallaxe wesentlich grösser ist als jene des Merkur. Er rief deshalb 1694 und 1717 in den Bänden 17 [10] und 29 [11] der *Philosophical Transactions* die kommenden Astronomen-Generationen dazu auf, die Venus-Transits von 1761 und 1769 für die genaue Bestimmung der Sonnenparallaxe zu nutzen. Was HALLEY zur Zeit seiner Aufrufe nicht wissen konnte, war die Tatsache, dass die Entwicklung der theoretischen Astronomie (insbesondere der Himmelsmechanik) bis in die 1760er Jahre durch die Einführung analytischer Methoden derart vorangetrieben werden konnte, dass sich eine genaue Bestimmung der Sonnenparallaxe mehr denn je aufdrängte und dass daher jede Gelegenheit (also auch Merkur-Transits oder Planeten-Konjunktionen) dazu genutzt wurde. Selbstverständlich erhoffte man sich aber durch die Venus-Transits die grössten Erfolge. Insbesondere sollte die Sonnenparallaxe mit Hilfe der Venus-Transits auf 1/500 bzw. auf etwa 0.02" genau bestimmt werden können, wie eine einfache Abschätzung HALLEYS ergab und was die «Methode von HALLEY» zu versprechen vorgab.

Am «ausführlichsten» beschreibt HALLEY seine «Methode» in seinem Aufruf von 1717 [11]. Wer in dieser Abhandlung jedoch die Beschreibung eines konkreten Verfahrens (wie das Wort «Methodus» im Titel seiner Ab-

handlung verspricht) erwartet, mit dem man die Sonnenparallaxe bestimmen kann (so etwa nach dem Rezept: man nehme die Beobachtungen und erhält bei korrekter Anwendung dieser Methode als Resultat die Sonnenparallaxe), der sieht sich leider enttäuscht. HALLEY erklärt zwar, was beobachtet werden muss, nämlich die Dauer eines Durchgangs, gemessen an verschiedenen, sorgfältig ausgewählten Orten auf der Erde, er beschreibt aber nicht oder zumindest nur andeutungsweise, wie diese Beobachtungen durchgeführt und – vor allem – wie sie ausgewertet werden müssen. «*Restat itaque Vene-*

ris transitus per Solis discum, cujus parallaxis quadruplo fere major Solaris, maxime sensibles efficiet differentias, inter spatia temporis quibus Venus Solem perambulare videbitur, in diversis Terrae nostrae regionibus. Ex his autem differentiis debito modo observatis, dico determinari posse Solis parallaxin etiam intra scrupoli secundi exiguam partem. Neque alia instrumenta postulamus praeter Telescopia & Horologia vulgaria sed bona: & in Observatoribus non nisi fides & diligentia, cum modica rerum Astronomicarum peritia desiderantur. Non enim opus est ut Latitudo

Fig. 2: Die Sichtbarkeits-Zonen des Venus-Durchgangs von 1761. (Bild: P. ROCHER, Observatoire de Paris)

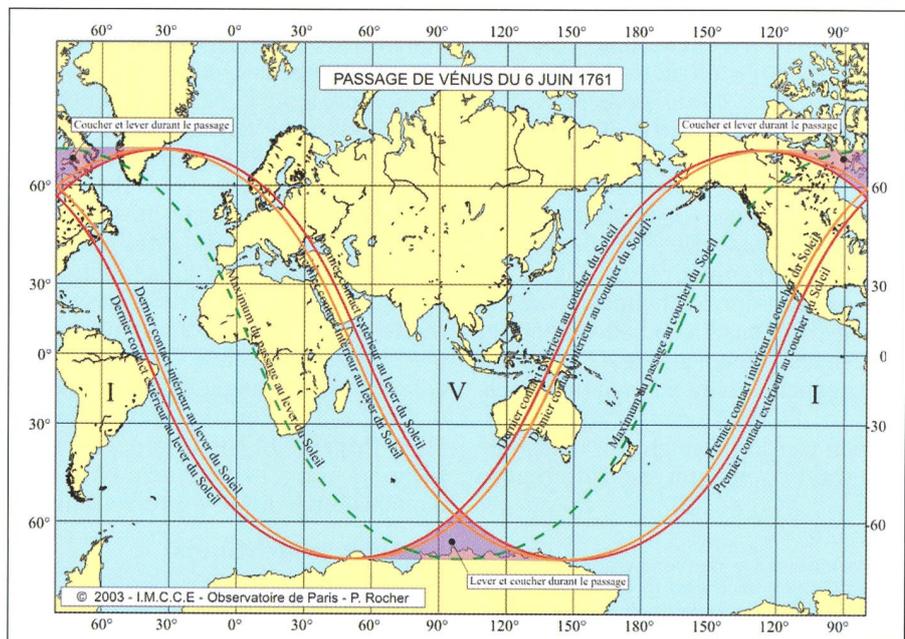
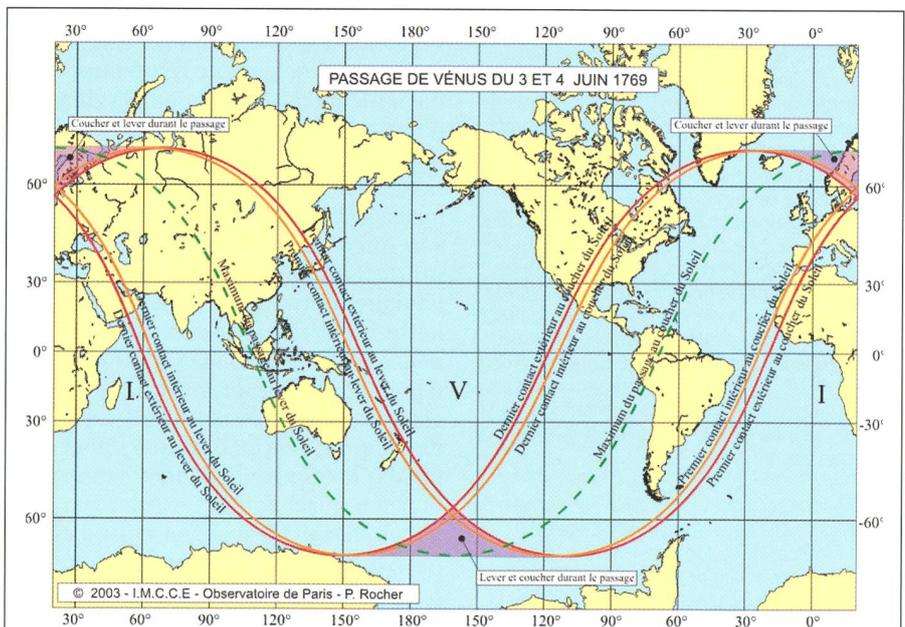


Fig. 3: Die Sichtbarkeits-Zonen des Venus-Durchgangs von 1769. (Bild: P. ROCHER, Observatoire de Paris)



¹ Dieses Problem hat eine sehr schöne, obschon vielleicht aufwendige, Anwendung bestehend aus Beobachtungen von Venus und Merkur, wenn sie einen kleinen Teil der Sonne verdecken; denn mittels solcher Beobachtungen kann die Sonnenparallaxe bestimmt werden...

Transit	Beobachter	Stationen	Nationen	Expeditionen	Refraktoren	Achromate	Reflektoren
1761	> 120	> 62	9 (F)	8	66	3	40
1769	> 151	> 77	8 (GB)	10	> 50	27	49

Tabelle 1: Personeller und instrumenteller Aufwand der Expeditionen anlässlich der Venus-Transits von 1761 und 1769 (Quelle: Woolf [30])

Loci scrupulosè inquiratur, nec ut Horae ipsae respectu meridiani accurate determinantur: sufficit, Horologiis ad Caeli revolutiones probe correctis, si numerentur tempora à totali Ingressu Veneris infra discum Solis, ad principium Egressus ed eodem; cum scilicet primum incipiat Globus Veneris opacus limbum Solis lucidum attingere; quae quidam momenta, propria experientia novi, ad ipsum secundum temporis minutum observari posse»². Er war sich vermutlich der Problematik sehr wohl bewusst, die hinter den Beobachtungs- und Auswerte-Methoden steckt. «Atque ex hac contractione solâ liceat de parallaxi quam quaerimus tutò pronuciare, si modo darentur Solis diameter Venerisque Latitudo in minimis accuratae; quas tamen ad computum postulare, in re tam subtili, haud integrum est.»³ Insbesondere scheint er erkannt zu haben, dass zur Bestimmung der Sonnenparallaxe genaue astronomische Tabellen benötigt werden, aus denen gewisse Parameter (z.B. der scheinbare Sonnendurchmesser oder die Breite der Venus) herausgelesen werden können, mit denen die «Kontraktionen», d.h. die Differenzen

zwischen beobachteten und auf das Erdzentrum reduzierten Durchgangsdauern, berechnet werden können. HALLEY berechnet im Schlussteil seiner Abhandlung mit Hilfe einer Figur die Sichtbarkeit des Venus-Durchganges von 1761 für verschiedene Orte, wobei dieses Verfahren doch sehr ungenau und die Resultate kaum brauchbar waren. Für die Astronomen nach HALLEY waren seine Äusserungen wahrlich nicht besonders hilfreich, weil von einer «Methode» im Sinne eines geeigneten Auswerte-Verfahrens nicht die Rede sein konnte. Und auch die Idee bzw. das Mess-Prinzip, von verschiedenen Orten aus die Durchgangsdauern zu messen, kann in Anbetracht der mit den Messungen verbundenen Schwierigkeiten kaum als «operationelle» Beobachtungs-Methode bezeichnet werden. Gleichwohl wurde dieses Mess-Prinzip allgemein als «Methode von HALLEY» bekannt. Im Folgenden wird unter anderem gezeigt, dass diese «Methode» bei weitem nicht genügte, um die Sonnenparallaxe mit der gewünschten Genauigkeit zu bestimmen, denn das Problem lag gar nicht im Mess-Prinzip an sich, sondern vielmehr in den Unzulänglichkeiten der damals üblichen Auswerte-Verfahren.

wegungen von Sonne und Mond konstruiert, in denen die Sonnenparallaxe bzw. die Distanz zwischen Erde und Sonne (die sog. Astronomische Einheit AE) implizit als wichtige Konstante auftritt. Mit der Kenntnis der AE, ausgedrückt in bekannten Masseinheiten, lassen sich mit dem dritten KEPLERschen Gesetz die Dimensionen des Sonnensystems und somit alle Distanzen festlegen. Genau in dieser «Skalierung» bestand das riesige wissenschaftliche Interesse. Es wurden entsprechend hohe Erwartungen in diese Kampagnen gesteckt. Mit Erfolg und Misserfolg jeder dieser Expeditionen verbunden waren aber nicht nur politisches und wissenschaftliches Prestige, sondern oft tragische Schicksale von Persönlichkeiten, die ihr Leben für diese Missionen hingaben und opferten. Da die Beschreibungen dieser Expeditionen in zahlreichen populären und wissenschaftlichen Original-Berichten sowie einer ausgezeichneten Studie von HARRY WOOLF [30] vorliegen, sollen sie – obwohl historisch höchst interessant (und manchmal tragisch oder amüsant) – hier nicht nochmals geschildert werden. Die Tabelle 1 belegt die für jene Zeit wahrhaftig gigantischen Dimensionen dieser Unternehmungen, zumindest was den personellen und instrumentellen Aufwand betrifft. Schon alleine die Herstellung der benötigten und von zahlreichen Staaten bestellten Instrumente förderte die Entwicklung der Optik-Werkstätten, vor allem in England, erheblich. Der Bedarf konnte kaum gedeckt werden. Auffallend ist die enorme Zunahme der achromatischen Teleskope, die für den Transit von 1769 eingesetzt wurden.

Während die Expeditionen für den Transit von 1761 noch vorwiegend von Frankreich dominiert wurden, war Grossbritannien die führende Nation bei den Expeditionen für den Transit von 1769. Motor und Organisator (sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene) war JOSEPH NICOLAS DELISLE (1688-1768). Er knüpfte die Beziehungen, welche für eine internationale Zusammenarbeit unerlässlich sind, er berechnete geeignete Beobachtungsorte und publizierte als erster eine sog. *Mappemonde*, auf der die Sichtbarkeitsgrenzen schnell und einfach herausgelesen werden konnten, und auf ihn geht offenbar ein Mess-Prinzip zurück, das unter der Bezeichnung «Methode von DELISLE» bekannt wurde

² Es verbleibt daher der Vorübergang der Venus über die Sonnenscheibe, deren Parallaxe, die beinahe viermal grösser ist als jene der Sonne, deutlich messbare Unterschiede in den Zeitintervallen verursachen wird, in welchen die Venus in verschiedenen Teilen unserer Erde die Sonnenscheibe scheinbar überquert wird. Aus diesen genau beobachteten Unterschieden kann die Sonnenparallaxe sogar auf einen kleinen Bruchteil einer Sekunde genau bestimmt werden; und dies ohne andere Instrumente als Teleskope und gute, gewöhnliche Uhren; und ohne weitere Fähigkeiten des Beobachters als Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt sowie etwas Übung in Astronomie. Denn wir müssen uns nicht kümmern um die genaue Bestimmung der Breite des Ortes oder um die präzise Bestimmung der Stunden bezüglich des Meridians; es genügt, dass die Zeitpunkte des vollständigen Eintritts der Venus in die Sonnenscheibe und des Beginns ihres Austritts aus dieser, wenn ihre dunkle Kugel den hellen Sonnenrand zu berühren beginnt, festgehalten werden mit Uhren, die entsprechend dem Umlauf des Himmels gerichtet wurden. Diese Zeitpunkte können, wie ich aus Erfahrung weiss, sogar auf eine einzige Zeitsekunde genau beobachtet werden.

³ Und aus dieser Kontraktion allein können wir die Parallaxe sicher bestimmen, vorausgesetzt, der Durchmesser der Sonne und die Breite der Venus sind sehr genau gegeben, was wir möglicherweise jedoch nicht auf solch hohe Genauigkeit berechnen können.

Die Beobachtungs-Kampagnen

Die Venus-Transits von 1761 und 1769 gaben Anlass zu den ersten globalen Beobachtungs-Kampagnen mit internationaler Beteiligung. Es wurden enorme Anstrengungen von bislang unvergleichlichem Umfang unternommen, um verschiedene Expeditionen in die entlegendsten und damals zum Teil noch unbekanntesten Gebiete der Erde zu entsenden mit dem Auftrag, die Kontaktzeiten der Venus-Durchgänge zu messen. Der Grund für diesen immensen Aufwand bestand darin, den Wert für die Sonnenparallaxe mit hoher Genauigkeit ermitteln zu können. Dies hatte nicht nur wissenschaftliche Bedeutung, sondern man erhoffte sich u.a. auch Verbesserungen in der Navigation. Das hatte damit zu tun, dass damals die Navigation auf hoher See mit der Messung von Mondstrecken zu Sternen durchgeführt wurde. Der Vergleich dieser Messungen mit tabellierten Werten lieferte die geographische Länge. Die astronomischen Tabellen wurden aber mit Theorien über die Be-



Fig. 4: Die Standorte der Beobachtungsstationen für den Venus-Transit von 1761.
(Bild: F. MIGNARD, Observatoire de la Côte d'Azur)

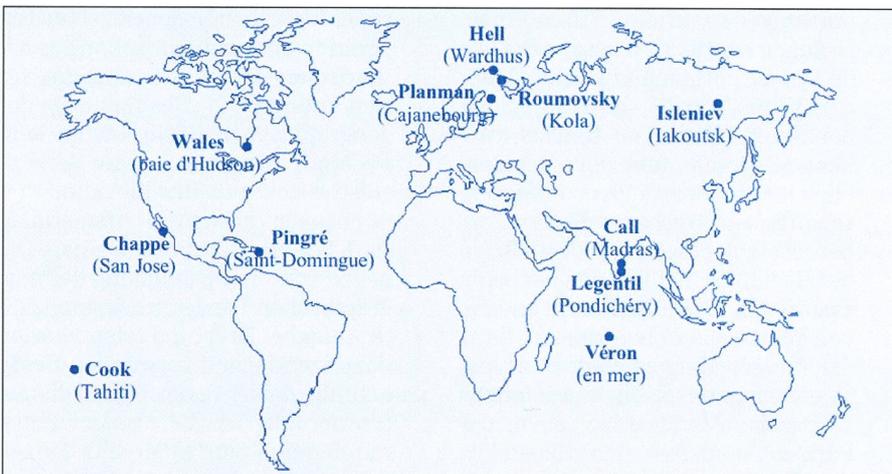


Fig. 5: Die Standorte der Beobachtungsstationen für den Venus-Transit von 1769.
(Bild: F. MIGNARD, Observatoire de la Côte d'Azur)

und eine Alternative zu jenem von HALLEY darstellte. DELISLE erkannte, dass HALLEYS Mess-Prinzip einen schwerwiegenden Nachteil aufwies. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Station den ganzen Durchgang beobachten konnte, war wegen der Witterung gering. Falls neben den Kontaktzeiten und den geographischen Breiten auch die geographischen Längen der jeweiligen Beobachtungsstationen bestimmt würden, könnten auch *einzelne* Kontaktzeit-Messungen verschiedener Stationen, so DELISLE, verarbeitet werden. Von dieser Methode wurde ausgiebig Gebrauch gemacht, und die Expeditionen wurden beauftragt, neben den Kontaktzeiten unbedingt auch die geographische Position ihrer Beobachtungsstation mit grösstmöglicher Genauigkeit zu bestimmen. Sowohl die Expeditionsteilnehmer und Beobachter als auch die Auswerter der Beobachtungen standen damit aber vor gewaltigen Problemen:

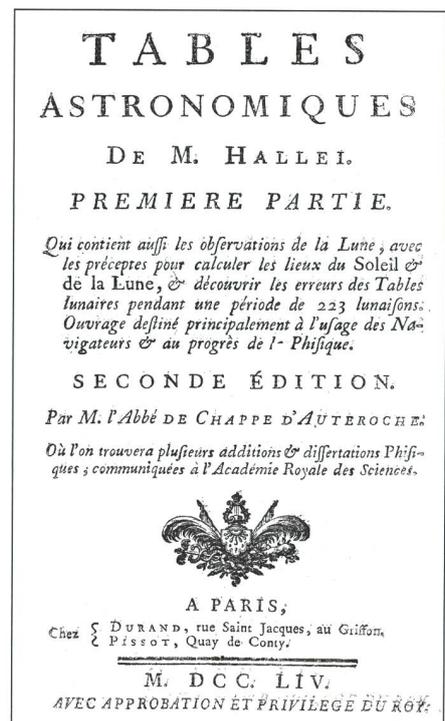
1. *Berechnung und Auswahl der bestmöglichen Beobachtungs-Standorte.* Voraussetzung zur Berechnung möglicher Beobachtungs-Standorte

waren genaue astronomische Tafeln, mit denen die Elemente des Transits berechnet und daraus die Sichtbarkeitsgebiete auf der Erde bestimmt werden konnten. Da diese Aufgabe damals rechnerisch anspruchsvoll war, löste man sie oft mit graphischen Methoden. Ein solches Verfahren zur Herstellung einer «Mappemonde» (Fig. 1) beschrieb z.B. JOSEPH JÉRÔME LE FRANÇOIS DE LALANDE (1732-1807) in seiner «Astronomie» [18], dem besten Lehrbuch, das damals zur Verfügung stand und das drei Auflagen, 1764, 1771 und 1792 erlebte. Es entspricht einem damals gängigen Prozedere, mit dem man die Sichtbarkeitsgrenzen für Sonnen- und Mond-Finsternisse bestimmte. Für den heutigen Mittel-schulunterricht in Geometrie, Darstellender Geometrie, Mathematik oder Astronomie wäre es eine interessante und äusserst lehrreiche Aufgabe, dieses Konstruktions-Verfahren einmal im Detail nachzuvollziehen. Bei der Auswahl der Beobach-

tungs-Orte musste einerseits darauf geachtet werden, dass von ihnen aus möglichst der ganze Durchgang beobachtet werden konnte, und andererseits, dass sie in einem Gebiet lagen, dessen Klima und Witterungsverhältnisse eine erfolgreiche Beobachtung überhaupt zulieess. Hinsichtlich dieser Randbedingungen war es sicher nicht einfach, die Expeditions-Ziele derart festzulegen, dass sie sowohl innerhalb der Sichtbarkeitszonen lagen als auch optimal über den Globus verteilt waren. Die Figuren 2 und 3 zeigen die globalen Sichtbarkeits-Gebiete der Transits von 1761 und 1769, die Figuren 4 und 5 die Stationen, von denen aus tatsächlich beobachtet wurde.

2. *Berechnung genauer astronomischer Tafeln.* Solche Tafeln benötigte man nicht nur zur Zeichnung einer Mappemonde, sondern vor allem zur Berechnung der Observablen (Dauer des Transits, Kontaktzeiten) für einen bestimmten Ort auf der Erde oder für das Erdzentrum, auf den bzw. auf das die Beobachtungen reduziert oder mit denen sie verglichen werden sollten. Das Problem bestand nun darin, dass zur Berechnung solcher Tafeln die Sonnenparallaxe a priori bekannt sein sollte. Man musste also einen Wert für die Sonnenparallaxe annehmen, und mit Hilfe eines himmelsmechanischen Modells (Stichwort: Störungstheorie)

Fig. 6: Titelseite der astronomischen Tafeln von HALLEY, aktualisiert von CHAPPE D'AUTEROCHÉ und LALANDE [12]. (Bild: A. VERDUN)



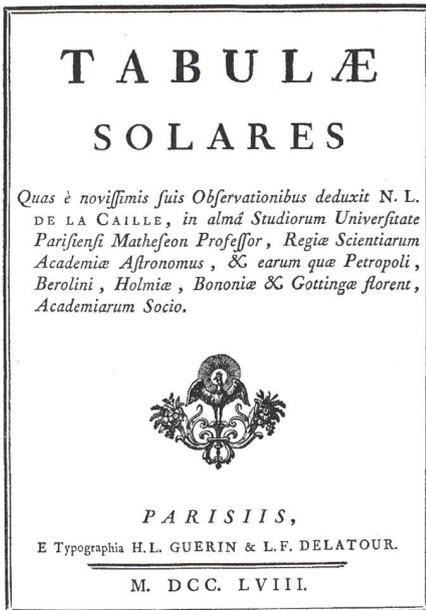


Fig. 7: Titelseite der Sonnen-Tafeln von LACAILLE [17]. (Bild: A. VERDUN)

liessen sich dann die benötigten Bahnelemente der Planeten berechnen. Aber nicht nur die Sonnenparallaxe, sondern eine ganze Reihe sogenannter *astronomischer Konstanten* bildeten, zusammen mit dem Modell, die Grundlage zur Berechnung astronomischer Tafeln. Ungenauigkeiten in diesen Konstanten wirkten sich sogleich negativ auf die Genauigkeit der aus den Tafeln zu ermittelnden Elemente aus. Die wichtigsten astronomischen Tafeln, die damals zur Verfügung standen, waren die Planeten-Tafeln [12] von HALLEY (aktualisiert und herausgegeben von CHAPPE D'AUTEROCHE und LALANDE, Fig. 6) sowie die Sonnen-Tafeln [17] von NICOLAS LOUIS DE LACAILLE (1713-1762) (Fig. 7). Die Tafeln mussten laufend auf den neuesten Stand gebracht werden. Die im Vorfeld der Venus-Transits beobachteten Merkur-Transits boten eine willkommene Gelegenheit, an den bestehenden Tafeln «zu schrauben» und diese zu verbessern, was für die Prädiktion und Beobachtung der bevorstehenden Venus-Transits entscheidend war. Die Tafeln hatten aber auch noch eine andere, ebenso wichtige Funktion. Sie lieferten nämlich die Näherungswerte für die Auswerte-Verfahren.

3. *Durchführung der Expeditionen.* Die in diesem Zusammenhang stehenden Probleme wurden durch WOOLF [30] eindrücklich geschildert und sollen hier nicht noch einmal beschrieben werden. Es sei aber darauf hingewiesen, dass sich just zur Zeit der 1760er Transits Frankreich und England im Krieg befanden, was

die Situation der an sich schon schwierigen Expeditionen nicht vereinfachte. Im Gegenteil: Eine der tragischsten Figuren beider Transits, der Franzose mit dem wohlklingenden Namen GUILLAUME-JOSEPH-HYACINTHE-JEAN-BAPTISTE LE GENTIL DE LA GALAISIERE (1725-1792) bekam die Umstände der Kriegswirren und der Witterung am deutlichsten zu spüren. Er wurde am 16. März 1760 auf die Reise nach der französischen Kolonie in Pondichéry geschickt. Kurz vor dem Ziel wurde sein Schiff auf Isle de France durch einen Hurricane stark beschädigt. Er musste das Schiff samt Ausrüstung wechseln, geriet wiederum in extrem schlechtes Wetter, und erfuhr in der Nähe der Küste von Malabar, dass Pondichéry mittlerweile von den Briten eingenommen wurde. Er musste nach Isle de France zurück und konnte daher den Venus-Transit am 6. Juni 1761 bei bestem Wetter nur vom schwankenden Schiff aus mitverfolgen, ohne jedoch Messungen von wissenschaftlichem Wert anstellen zu können. Er entschied sich deshalb, in der Region zu bleiben, den nächsten Transit von 1769 abzuwarten und ihn von Manila aus zu beobachten, da er die Wetterbedingungen dort als ideal einschätzte. Nach einer langen Wartezeit in Manila erhielt er von der Pariser Akademie den Ratschlag, den Durchgang doch von Pondichéry aus, mit Sonderbewilligung der Engländer, zu beobachten. Er folgte der Autorität LALANDE's und bereitete sich in Pondichéry auf den Transit vor. Das Wetter war hervorragend, doch kurz vor dem Durchgang bedeckte sich der Himmel und riss erst wieder auf, nachdem der Transit vorüber war. Auf der Rückreise nach Frankreich erfuhr LE GENTIL, dass auf Manila ausgezeichnetes Wetter geherrscht hätte. Als er nach 11 Jahren, 6 Monaten und 13 Tagen endlich wieder in Paris ankam, sah er sich mit der Tatsache konfrontiert, dass man sein Hab und Gut verteilt hatte im Glauben, er habe die Expedition nicht überlebt. Ein sogar finales Schicksal ereilte 1769 in Kalifornien JEAN CHAPPE D'AUTE-ROCHE (1722-1769), dessen gesamtes Expeditions-Team an einer Epidemie erkrankte und woran alle Teilnehmer starben, ausser einem, dem es noch gelang, die wertvollen Beobachtungen nach Europa zu bringen. Es lohnt sich, die Details der Expeditionen dieser Beobachter nachzulesen, um andeutungsweise zu verstehen, wie bedeutungsvoll die Bestimmung der Son-

nenparallaxe für die damalige Zeit gewesen sein musste, dass Menschen bereit waren, derartige Strapazen auf sich zu nehmen und ihr Leben ganz in den Dienst der Wissenschaft zu stellen.

4. *Bestimmung der geographischen Längen der Beobachtungsstationen und Durchführung von Kalibrierungsmessungen.* Schon vor Beginn der Expeditionen war klar, dass der Erfolg nicht zuletzt auch von der genauen Bestimmung der geographischen Längen der jeweiligen Beobachtungsstationen abhing. Eine astronomische Orts-Bestimmung wurde daher in fast allen Stationen durchgeführt, auch in jenen, welche den ganzen Durchgang beobachten konnten. Die Ermittlung geographischer Koordinaten der einzelnen Expeditionen war alleine schon aus militärischen Interessen von grosser Bedeutung. Die Bestimmung der geographischen Breite stellte kein Problem dar, denn diese konnte (fast) direkt aus der Elevation von Sonne oder Sternen im Ortsmeridian (z.B. Polhöhe) ermittelt werden. Dagegen war die Bestimmung der geographischen Länge eine komplizierte Aufgabe. Drei Methoden wurden dazu vorwiegend verwendet: Beobachtung der a) Verfinsternung der Jupitermonde, b) Sternbedeckungen durch den Mond, c) Mondstrecken (ekliptikale oder äquatoriale Winkelabstände) zu Sternen. Der Unterschied zwischen den gemessenen Zeitpunkten dieser Ereignisse und den aus astronomischen Tabellen berechneten und auf den Meridian von Paris oder Greenwich bezogenen Zeitpunkten lieferte die Länge des Beobachtungsortes. Auch bei diesen Verfahren hing die Genauigkeit der Positionsbestimmung einerseits von der Qualität der Tafelwerke, d.h. von der den Tafeln zu Grunde gelegten Mondtheorie, und andererseits von der Kalibrierung der mitgeführten Uhren ab. Diese Uhren, meist Pendeluhrn oder Marine-Chronometer, mussten mit astronomischen Beobachtungen täglich auf den lokalen Meridian justiert und deren täglicher Gang bestimmt werden: Eine nicht-triviale Aufgabe angesichts der z.T. widrigen Umstände, unter denen die Messungen (bei Tag und bei Nacht) vorgenommen werden mussten und angesichts der Tatsache, dass einige Uhren lange, strapaziöse Seereisen hinter sich hatten, die sich nicht besonders vorteilhaft auf das Material und auf die Konstruktion der Uhren auswirkten.

5. *Beobachtung der Kontaktzeiten.* Die eigentliche Messung der Kontaktzeiten erforderte mindestens zwei Personen: eine am Teleskop, welche die Phasen des Durchgangs beobachtete, und eine an der Uhr, welche die Zeit ablas und notierte. Meistens wurde das Beobachtungsprotokoll aber von einer dritten Person geführt. Vor den Expeditionen wurden sogar «Empfehlungen» herausgegeben, was gemessen werden muss und wie die Messungen durchgeführt werden sollten. Dies stellte somit eine der frühesten Bemühungen dar, um Beobachtungsmethoden zu standardisieren. Obwohl diese «Regeln» oder «Empfehlungen» vermutlich meist nicht eingehalten werden konnten, wurde die Weiterentwicklung dieser Idee zu einer der wichtigsten Voraussetzungen für die zentrale Verarbeitung astronomischer Daten unterschiedlicher Provenienz. Gerade bei der Beobachtung der Venus-Transits sollte sich dieser Aspekt für die «herkömmliche» Auswertung als entscheidender Punkt herausstellen, denn offenbar gab es die unterschiedlichsten Auffassungen bei der Messung der Kontaktzeiten, die einerseits durch das sog. Tropfen-Phänomen verursacht und andererseits durch die individuell verschiedene Wahrnehmung geprägt waren. In Tabelle 2 sind die Kontaktzeiten, der Zeitpunkt der Konjunktion sowie der kleinste Winkelabstand zwischen Venus- und Sonnenscheibe dieser Transits zusammengestellt.

6. *Entwicklung geeigneter Auswertemethoden und Reduktion der Beobachtungen.* Wie oben bereits angedeutet, stellte sich im Nachhinein nicht so sehr die Qualität der Beobachtungen und Zeitmessungen als entscheidender Faktor bei der Bestimmung der Sonnenparallaxe heraus, sondern vielmehr die angewandten Methoden, mit denen die Daten ausgewertet bzw. die Beobachtungen reduziert wurden. Die Ausbeute aller Mess-Stationen bestand immerhin aus Hunderten von Einzelmessungen, aus denen die Sonnenparallaxe bestimmt werden sollte. Die Astronomen standen damit aber vor einem neuartigen und schier unlösbaren Problem: Wie können Parameter aus einer redundanten Datenmenge geschätzt werden? Wie konnte insbesondere die Sonnenparallaxe nach HALLEYS Abschätzung mit einer Genauigkeit von

0.02" bestimmt werden? Nur Wenige stellten sich deshalb dieser Herausforderung, doch ohne geeignete Auswertemethoden war dies ein fast aussichtsloses Unterfangen, was vermutlich kaum jemandem bewusst war. Solche Parameterbestimmungsmethoden mussten erst noch entwickelt werden.

Was waren nun die eigentlichen Messgrößen, die sog. Observablen? Man kann zwischen zwei Typen von Messgrößen unterscheiden: primäre und sekundäre (oder abgeleitete) Observable. Zu den primären Observablen gehören die direkt an den (kalibrierten) Uhren abgelesenen und bezüglich dem Gang dieser Uhren korrigierten Zeitpunkte t_1, t_2, t_3, t_4 der vier Kontakte (sog. *Kontaktzeit-Epochen*). Sie wurden meist in wahrer Ortszeit gemessen, die aus der Beobachtung korrespondierender Höhen von Sonne oder Sternen ermittelt werden konnte. Aus diesen Kontaktzeiten liessen sich Durchgangs-Dauern $\Delta t_{32} = t_3 - t_2$ bzw. $\Delta t_{41} = t_4 - t_1$ bzw. $\Delta t_{42} = t_4 - t_2$ als sekundäre Observable ableiten. Vereinzelt wurden mit einem Fadenmikrometer während eines Durchgangs laufend auch die Randabstände zwischen Venus- und Sonnenscheibe als primäre Observable gemessen. Daraus liess sich der minimale Zentrumsabstand Δz_{VS} zwischen Venus- und Sonnenscheibe als sekundäre Observable ableiten, wobei die scheinbaren Durchmesser der Venus- und Sonnenscheibe zur Zeit des Transits entweder ebenfalls gemessen oder aus astronomischen Tabellen genommen wurden.

Aus den Observablen der Beobachtungsstationen wurde mit mehr oder weniger geeigneten Auswertemethoden versucht, den Wert der Sonnenparallaxe zu bestimmen. Die Gesamtzahl der während der beiden Venus-Transits von 1761 und 1769 durchgeführten Einzelmessungen kann (in der Grössenordnung) etwa auf 1000, die Anzahl der publizierten Reiseberichte und wissenschaftlichen Beobachtungs-Berichte auf weit über 100 geschätzt werden. Die Anzahl jener Personen, die sich hinter eine Auswertung dieser Daten wagte, belief sich jedoch nur auf etwa 10.

Tabelle 2: Daten der Venus-Durchgänge von 1761 und 1769. Kontaktzeiten und Zeitpunkte der unteren Konjunktionen in Weltzeit (UT), kleinste Winkelabstände (Separation) der Venus- und Sonnenscheibe in Bogensekunden (Quelle: ESPENAK: *Transits of Venus - Six Millennium Catalog 2000 BCE to 4000 CE*, <http://sunearth.gsfc.nasa.gov/eclipse/transit/catalog/VenusCatalog.html>)

Transit-Datum	Kontakt I	Kontakt II	Konjunktion	Kontakt III	Kontakt IV	Separation
06. Juni 1761	02:02	02:20	05:19	08:18	08:37	570.4
03. Juni 1769	19:15	19:34	22:25	01:16	01:35	609.3

Die herkömmlichen Auswertemethoden

Mit zwei Ausnahmen verwendeten diese Personen prinzipiell die gleiche Auswertemethode (abgesehen von unbedeutenden Variationen), die aus folgenden Schritten besteht:

1. Reduktion der Observablen auf einen bestimmten Meridian (z.B. Paris oder Greenwich) oder auf das Erdzentrum
2. Berechnung dieser Observablen zur Zeit der Beobachtungs-Epochen mit Hilfe astronomischer Tafeln für den gewählten Meridian oder für das Erdzentrum
3. Vergleich der Observablen-Differenzen Δ_{Obs} verschiedener Beobachtungsstationen untereinander oder bzgl. eines Referenz-Meridians oder bzgl. des Erdzentrums mit den entsprechenden, aus der Theorie bzw. den astronomischen Tafeln berechneten Grössen $\Delta_{Theorie}$
4. Bestimmung der «beobachteten» Sonnenparallaxe π_{Obs} für alle Vergleiche mittels der Formel

$$\pi_{Obs} = (\Delta_{Obs} / \Delta_{Theorie}) \pi_{Theorie}$$

Fig. 8: Seite 478 aus der Abhandlung [21] von PINGRÉ. (Bild: gallica.bnf.fr)

478 MÉMOIRES DE L'ACADÉMIE ROYALE
TABLE des Parallaxes horizontales du Soleil, résultantes des Observations du second contact intérieur des bords du Soleil & de Venus.

VILLES & AUTRES LIEUX.	LATITUDE de CES LIEUX.	Différence des temps calculés.		Parallaxe horizontale du Soleil, résultante de la comparaison des angles.		
		D. M. S.	M. S.	rep. N. E.	Indiquée	Libre.
Le cap de Bonne-espérance	33. 55. 15 N		3. 43.11	2. 11.00		
Rodriguez	16. 40. 40 N				1. 57	
Libourne	38. 43. 23 S		2. 18.69	1. 07.00	7.01	10.46
Tobolsk	58. 12. 22	7. 53.24	7. 51.53	8.65	9.06	9.65
Torné	65. 50. 50	7. 08.49	7. 04.5	8.51	9.01	9.51
Cajanebourg	64. 13. 30	7. 01.02	7. 04.5	8.65	10.06	9.76
Uplal	59. 51. 50	6. 16.83	6. 33.00	8.60	10.22	9.99
Socoolin	59. 20. 30	6. 13.17	6. 06.60	8.31	9.80	9.21
Gastings	51. 11. 36	5. 01.65	5. 08.00	8.36	10.23	9.59
Greenwich	51. 28. 30	4. 54.98	5. 11.30	8.37	10.64	10.89
Sterrhorn	50. 55. 00	4. 49.01	5. 03.00	8.41	10.45	10.45
Tinnau	48. 23. 30	4. 47.55	4. 55.00	8.22	10.23	10.25
Wexlau	48. 36. 30	4. 45.17	4. 55.00	8.08	9.64	8.55
Schweizingen	49. 21. 00	4. 45.43	4. 53.00	7.79	9.31	7.12
Ingolstadt	48. 46. 00	4. 40.74	4. 49.00	8.03	9.74	8.48
Dillingen	48. 30. 06	4. 38.73	4. 41.00	8.22	10.13	9.54
Münich	48. 09. 55	4. 35.03	4. 37.00	7.97	9.68	8.22
Paris, L.	48. 50. 14	4. 33.56	4. 57.00	8.61	10.85	11.59
Paris, M.	48. 50. 14		4. 41.00	8.19	10.27	9.91
Laubac	46. 02. 00	4. 22.13	4. 48.00	8.65	10.97	11.05
Bologne	44. 29. 36	4. 05.19	4. 28.00	8.58	10.93	11.35
Florence	43. 46. 53	3. 57.53	3. 43.00	7.69	9.39	6.12

Il paroit clair qu'il s'est glissé quelque erreur dans l'observation de Florence, son résultat est trop différent d'avec celui des autres observations, je n'en ferai point usage. Il reste dix-huit combinaisons, sans compter celles des trois termes de comparaisons. Les dix-huit combinaisons de l'observation du cap, donnent toutes la parallaxe du Soleil moindre que 9 secondes, ou même que 8,7, & plus forte que 8 secondes, excepté

wobei π_{Theorie} der in der Theorie bzw. in den Tafeln verwendete a priori-Wert der Sonnenparallaxe bezeichnet

5. Mittelwert-Bildung (arithmetisches Mittel) aller π_{Obs} unter eventueller Streichung von Werten, die als Ausreisser betrachtet wurden
6. Da sich π_{Obs} auf das Datum des jeweiligen Transits bezog, wird die gesuchte mittlere Sonnenparallaxe $\pi_{\odot} = 1.015 \pi_{\text{Obs}}$

Diese Methode stützt sich also im Wesentlichen auf die reduzierten Observablen-Differenzen verschiedener Beobachtungsstationen bezüglich eines Referenz-Meridians oder bezüglich des Erdzentrums und anschliessendem Vergleich mit den entsprechenden Werten, die aus der Theorie folgen. Das Verhältnis zwischen beobachteten und theoretischen Observablen-Differenzen ergibt den Faktor, der mit dem theoretischen a priori-Wert der Sonnenparallaxe multipliziert wird, um einen Wert für die «beobachtete» Sonnenparallaxe zu erhalten. Die «tatsächliche» Sonnenparallaxe ergibt sich aus dem Mittelwert aller «beobachteten» Sonnenparallaxen. Einige Beispiele sollen diese Auswerte-Methode und ihre «Varianten» illustrieren. Es sind dies Abhandlungen von ALEXANDRE GUY PINGRÉ (1711-1796), JAMES SHORT (1710-1768), THOMAS HORNSBY (1733-1810) und ANDREW PLANMAN (1724-1803).

Die Auswertungen des Venus-Transits von 1761

PINGRÉ benutzt in seiner ersten Abhandlung [21] von 1763 die Sonnen-Epemeriden von LACAILLE, die Venus-Epemeriden von HALLEY sowie eine a priori-Sonnenparallaxe von $\pi_{\text{Theorie}} = 10.0''$ für die Berechnung der theoretischen Observablen. In einer ersten Methode bildet er den Mittelwert aus dem Vergleich der gemessenen Transit-Dauern Δt_{32} von 5 Beobachtungsstationen mit der gemessenen Transit-Dauer der Station Tobolsk und erhält $\pi_{\text{Obs}} = 9.93''$. In einer zweiten Methode bildet er den Mittelwert aus dem Vergleich der gerechneten Zentrums-Abstände Δz_{VS} von 5 Beobachtungsstationen mit dem Zentrums-Abstand gemessen in der Station Rodrigues und erhält $\pi_{\text{Obs}} = 10.14''$. In einer dritten Methode (Fig. 8) bildet er den Mittelwert aus dem Vergleich der zweiten Kontaktzeiten t_2 gemessen in 18 Stationen mit denselben Kontaktzeiten gemessen in der Station Kap der Guten Hoffnung, ergibt $\pi_{\text{Obs}} = 8.43''$ (Mittel aus 16), Rodrigues, ergibt $\pi_{\text{Obs}} = 10.02''$ (Mittel aus 14), sowie Lissabon, ergibt $\pi_{\text{Obs}} = 9.89''$ (Mittel aus 11). Schliesslich bildet er den Mittelwert aus dem Vergleich der gemessenen Kontaktzeiten t_2 von 6 Stationen untereinander (Fig. 9) und erhält für $\pi_{\odot} = 10.60''$ (Mittel aus 15).

SHORT nimmt in seiner ersten Abhandlung [25] von 1762 eine Sonnenparallaxe von $\pi_{\text{Theorie}} = 8.5''$ an. In einer ersten Methode mittelt er zuerst die Kontaktzeit-Beobachtungen pro Station, dann reduziert er diese Mittelwerte pro Station auf den Greenwich-Meridian, und schliesslich bildet er den Mittelwert aus dem Vergleich der Kontaktzeiten t_2 von 15 Stationen mit der Kontaktzeit gemessen in der Station Kap der Guten Hoffnung, woraus er für $\pi_{\text{Obs}} = 8.47''$ (Mittel aus 15) bzw. $\pi_{\text{Obs}} = 8.52''$ (Mittel aus 11) erhält und daraus $\pi_{\odot} = 8.65''$ bestimmt. In einer zweiten Methode vergleicht er die in 15 Stationen gemessenen Transit-Dauern Δt_{32} mit der gemessenen Transit-Dauer in Tobolsk, woraus $\pi_{\text{Obs}} = 9.56''$ (Mittel aus 15) bzw. $\pi_{\text{Obs}} = 8.69''$ (Mittel aus 11) folgt, und mit der gerechneten Transit-Dauer im Erdzentrum, woraus er $\pi_{\text{Obs}} = 8.48''$ (Mittel aus 16) bzw. $\pi_{\text{Obs}} = 8.55''$ (Mittel aus 9) erhält.

In seiner zweiten Abhandlung [26] von 1764 erhöht SHORT die Anzahl der Vergleichswerte und «Methoden», in der Hoffnung, noch genauere Mittelwerte zu erhalten. Er geht wiederum von einer Sonnenparallaxe von $\pi_{\text{Theorie}} = 8.5''$ aus. In der ersten Methode vergleicht er die gemessenen Kontaktzeiten t_2 von 18 Stationen mit der gemessenen Kontaktzeit von Cajaneburg, ergibt $\pi_{\text{Obs}} = 8.61''$

(Mittel aus 53), von 17 Stationen mit Bologna, ergibt $\pi_{\text{Obs}} = 8.55''$ (Mittel aus 45), und wiederum von 18 Stationen mit Tobolsk, ergibt $\pi_{\text{Obs}} = 8.57''$ (Mittel aus 37). Das Mittel dieser drei Werte bestimmt er zu $\pi_{\text{Obs}} = 8.58''$. In einer zweiten Methode vergleicht er die gemessenen Kontaktzeiten t_2 von 63 Stationen untereinander und erhält $\pi_{\text{Obs}} = 8.63''$ (Mittel aus 63), $\pi_{\text{Obs}} = 8.50''$ (Mittel aus 49), $\pi_{\text{Obs}} = 8.535''$ (Mittel aus 37). Der Mittelwert der zweiten Methode beträgt $\pi_{\text{Obs}} = 8.55''$. Das Mittel aus diesen ersten beiden Methoden bestimmt er zu $\pi_{\text{Obs}} = 8.565''$. In der dritten Methode vergleicht er die gemessenen Kontaktzeiten t_2 von 20 Stationen mit den denselben Kontaktzeiten gemessen an den Stationen Kap der Guten Hoffnung, ergibt $\pi_{\text{Obs}} = 8.56''$ (Mittel aus 21), $\pi_{\text{Obs}} = 8.56''$ (Mittel aus 19), $\pi_{\text{Obs}} = 8.57''$ (Mittel aus 37), $\pi_{\text{Obs}} = 8.55''$ (Mittel aus 8), $\pi_{\text{Obs}} = 8.56''$ (Mittel aus 6), und Rodrigues, ergibt $\pi_{\text{Obs}} = 8.57''$ (Mittel aus 21), $\pi_{\text{Obs}} = 8.57''$ (Mittel aus 13). In der vierten Methode vergleicht er die Transit-Dauern Δt_{32} gemessen in den Stationen Tobolsk, Madras, Cajaneburg, Tornea und Abo mit jenen gemessen in Grand Mount und Tranquebar, ergibt $\pi_{\text{Obs}} = 8.68''$ (Mittel aus 12) sowie $\pi_{\text{Obs}} = 8.61''$ (Mittel aus 8). In der fünften Methode vergleicht er die Zentrums-Abstände Δz_{VS} von 8 verschiedenen Stationen, deren Δz_{VS} aus ihren gemessenen Transit-Dauern Δt_{32} berechnet wurden, mit dem in Rodrigues gemessenen Zentrums-Abstand, was ihm $\pi_{\text{Obs}} = 8.50''$ (Mittel aus 8) ergibt. Schliesslich vergleicht er 12 aus Δt_{32} berechneten Zen-

Fig. 9: Seite 486 aus der Abhandlung [21] von PINGRÉ. (Bild: gallica.bnf.fr)

486 MÉMOIRES DE L'ACADÉMIE ROYALE
aucune des combinaisons possibles, quoique j'eusse pu absolument négliger la dernière, c'est-à-dire, celle des observations de Paris & de Greenwich. Cette combinaison n'est pas raisonnable, la différence des temps des observations étant si petite, que la plus légère erreur influe très-feniblement sur la détermination de la parallaxe; cette combinaison cependant pourroit être regardée comme confirmative des autres, puisqu'il n'y a pas une seconde entière à retrancher du temps de l'observation de Greenwich, ou à ajouter au temps de celle de Paris, pour en conclure la parallaxe de $10''.42$.

LIEUX DONT LES OBSERVATIONS SONT COMPARÉES.	DIFFÉRENCE des temps observés.		Parallaxe horizontale du Soleil.
	M. S.	M. S.	
Stockolm, Torneå.....	0. 55,12	0. 58,5	10,59
Stockolm, Tobolsk.....	1. 40,07	1. 45,53	10,54
Greenwich, Tobolsk.....	2. 58,76	3. 07,53	10,49
Greenwich, Torneå.....	2. 13,91	2. 20,5	10,49
Tobolsk, Torneå.....	0. 44,85	0. 47,03	10,48
Paris, Torneå.....	2. 34,53	2. 41,5	10,45
Paris, Tobolsk.....	3. 18,28	3. 26,53	10,44
Rodrigue, Torneå.....	7. 58,49	7. 26,5	10,42
Paris, Rodrigue.....	4. 33,56	4. 45	10,42
Rodrigue, Tobolsk.....	7. 53,34	8. 13,53	10,42
Greenwich, Stockolm.....	1. 18,69	1. 22	10,44
Greenwich, Rodrigue.....	4. 54,58	5. 06	10,39
Stockolm, Rodrigue.....	6. 13,47	6. 28	10,39
Paris, Stockolm.....	1. 39,71	1. 43	10,33
Paris, Greenwich.....	0. 21,02	0. 21	10,29

Je conclus donc que si les différences de longitude sont exactement déterminées dans le Mémoire cité de M. l'abbé de la Caille, la parallaxe horizontale du Soleil est de $10''.42$ dans son apogée, de $10''.60$ dans les moyennes distances, & dans son périhélie de $10''.78$.

Fig. 10: Seite 493 aus der Abhandlung [15] von HORNSBY. (Bild: gallica.bnf.fr)

[493]

Places compared.	Difference of calculated times.	Difference of observed times.	Sun's par- allaxe
Tobolski and Greenwich	- 2 41, 34	2 54, 5	9, 734
Tobolski and Paris	- 3 0, 36	3 15	9, 736
Tobolski and Gottingen	- 2 34, 70	2 47, 5	9, 744
Tobolski and Stockholm	- 1 30, 34	1 37, 0	9, 663
Tobolski and Upfal	- 1 27, 23	1 33, 5	9, 646
Tobolski and Bologna	- 3 25, 75	3 37, 5	9, 513
Tobolski and Florence	- 3 31, 27	3 42, 5	9, 525
Stockholm and Paris	- 1 11, 6	1 17, 5	9, 824
Stockholm and Bologna	- 1 30, 02	1 38, 0	9, 797
Stockholm and Florence	- 1 55, 41	2 00, 5	9, 396
Tornea and Gottingen	- 2 0, 93	2 05, 5	9, 340
Tornea and Paris	- 1 54, 59	2 07	9, 974
Tornea and Greenwich	- 2 20, 25	2 34, 5	9, 914
Cajaneburg and Greenwich	- 2 12, 23	2 14	9, 948
Cajaneburg and Paris	- 1 54, 58	2 08	10, 054
Cajaneburg and Florence	- 2 13, 62	2 28, 5	10, 003
Cajaneburg and Gottingen	- 1 47, 94	2 10	10, 088
Cajaneburg and Bologna	- 2 44, 51	2 56	9, 628
Cajaneburg and Florence	- 2 38, 99	2 51	9, 679
Upfal and Paris	- 1 33, 13	1 41, 5	9, 808
Upfal and Greenwich	- 1 14, 11	1 21	9, 836
Hernofand and Paris	- 1 52, 47	1 57, 5	9, 402
Hernofand and Greenwich	- 1 33, 45	1 37	9, 342
Hernofand and Bologna	- 2 17, 86	2 20	9, 139
Hernofand and Florence	- 2 23, 38	2 25	9, 101
Abo and Paris	- 1 42, 46	1 55, 5	10, 145
Abo and Greenwich	- 1 23, 44	1 33	10, 031
Abo and Bologna	- 2 07, 85	2 18	9, 714
Abo and Florence	- 2 13, 37	2 23	9, 649
Tornea and Bologna	- 2 45, 64	2 57	9, 617
Tornea and Florence	- 2 57, 16	3 02	9, 559
Greenwich and Paris	- 0 19, 02	0 20, 5	9, 700

The mean of the whole is $9'', 695$.

VOL. LIII. S I I I t

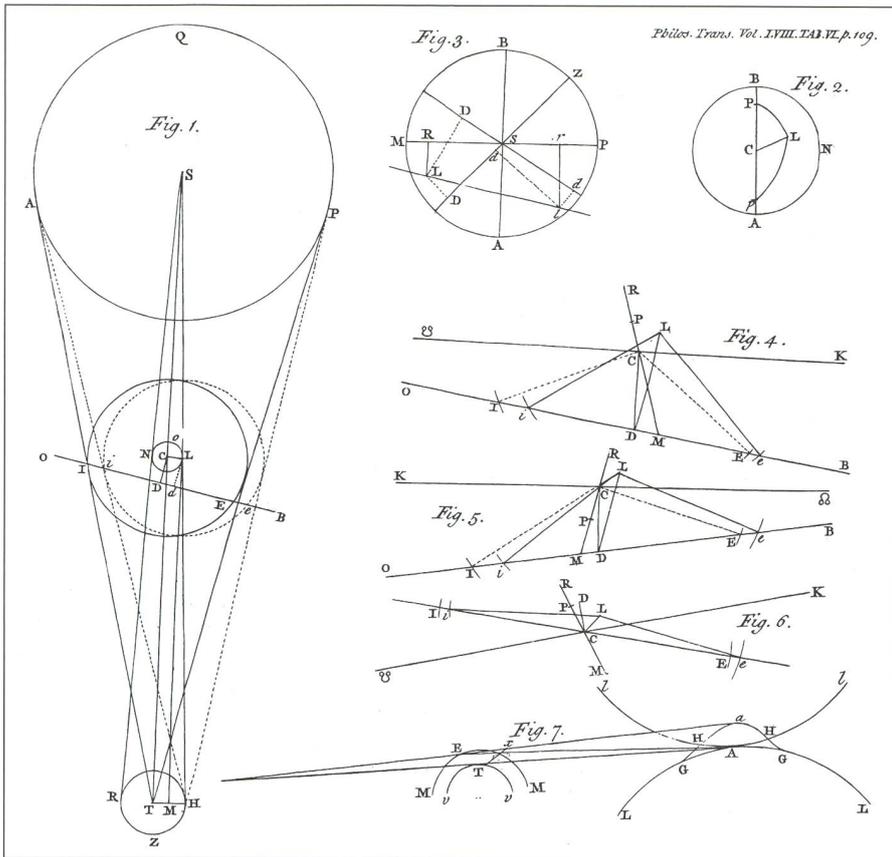


Fig. 11: Figuren zur Abhandlung [24] von PLANMAN. Man beachte die darin verzeichnete Fig. 7, mit der PLANMAN das Tropfen-Phänomen zu erklären versuchte. (Bild: gallica.bnf.fr)

trums-Abstände verschiedener Stationen untereinander und erhält $\pi_{\text{Obs}} = 8.53''$ (Mittel aus 12), wobei er für $\pi_{\text{Theorie}} = 8.56''$ annimmt. Nun bildet er das Mittel der unterstrichenen Werte, was $\pi_{\text{Obs}} = 8.566''$ ergibt. Das Mittel ohne Wert der vierten Methode ergibt $\pi_{\text{Obs}} = 8.557''$. Damit erhält er als Endresultat: $\pi_{\text{Obs}} = 8.56''$.

HORNSBY vergleicht in seiner Auswertung [15] von 1764 zuerst die in 12 Stationen gemessenen Transit-Dauern Δt_{32} mit der in Tobolsk gemessenen Transit-Dauer und erhält $\pi_{\text{Obs}} = 9.332''$ (Mittel aus 12) resp. $\pi_{\text{Obs}} = 9.579''$ (Mittel aus

10), wobei er für $\pi_{\text{Theorie}} = 9.0''$ annimmt. Dann vergleicht er die Δt_{32} von Tobolsk und Cajaneburg mit der Transit-Dauer der Station Madras und erhält $\pi_{\text{Obs}} = 9.763''$. In einem dritten Versuch vergleicht er die gemessenen Transit-Dauern von 13 Stationen mit der für das Erdzentrum berechneten Transit-Dauer und erhält $\pi_{\text{Obs}} = 9.812''$ (Mittel aus 12) resp. $\pi_{\text{Obs}} = 9.724''$ (Mittel aus 10). Als nächste «Methode» vergleicht er 5 Zentrums-Abstände, die er aus den gemessenen Transit-Dauern Δt_{32} von 5 Stationen berechnet, mit den für jede dieser Stationen theoretisch (aus den Tabellen) berech-

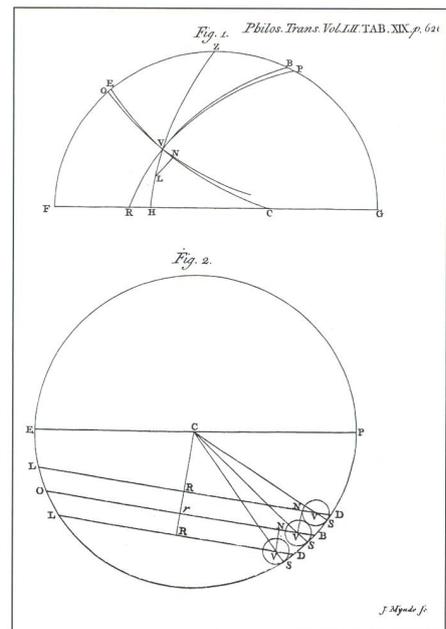


Fig. 12: Tafel aus der Abhandlung [25] von SHORT als Illustration der Bestimmung des minimalen Zentrums-Abstandes zwischen Sonnen- und Venus-Scheibe. (Bild: gallica.bnf.fr)

neten Transit-Dauern und erhält $\pi_{\text{Obs}} = 9.920''$, wobei er für $\pi_{\text{Theorie}} = 10.0''$, für den Radius der Sonnenscheibe $R_{\odot} = 15' 48.5''$ und der Venusscheibe $R_{\text{V}} = 29''$ annimmt und die Differenz $R_{\odot} - R_{\text{V}}$ noch um $2''$ als Korrektur reduziert. Als Fünftes vergleicht er die an 14 Stationen gemessenen Kontaktzeiten t_3 mit der am Kap der Guten Hoffnung gemessenen Kontaktzeit t_3 , wobei er bei der Mittelwertbildung den Vergleichs-Wert der Station Rodrigues wegen der Vermutung zuerst weglässt, diese Station weise einen systematischen Zeitfehler in ihren Beobachtungen auf von 1 Minute. Er erhält $\pi_{\text{Obs}} = 8.692''$. Der Vergleich dieser 14 Stationen mit der Station Rodrigues, aber ohne den Wert der Station am Kap, liefert als Mittel $\pi_{\text{Obs}} = 10.419''$. Nun zieht er bei diesem Vergleich mit Rodrigues von allen Stations-Beobachtungen 1 Minute ab und erhält als Mittelwert $\pi_{\text{Obs}} = 8.654''$. Er glaubt, damit den systematischen Zeitfehler der Station Rodrigues nachgewiesen zu haben. Schliesslich vergleicht er die reduzierten Kontaktzeiten t_3 der verbleibenden 13 Stationen untereinander (Fig. 10) und erhält $\pi_{\text{Obs}} =$

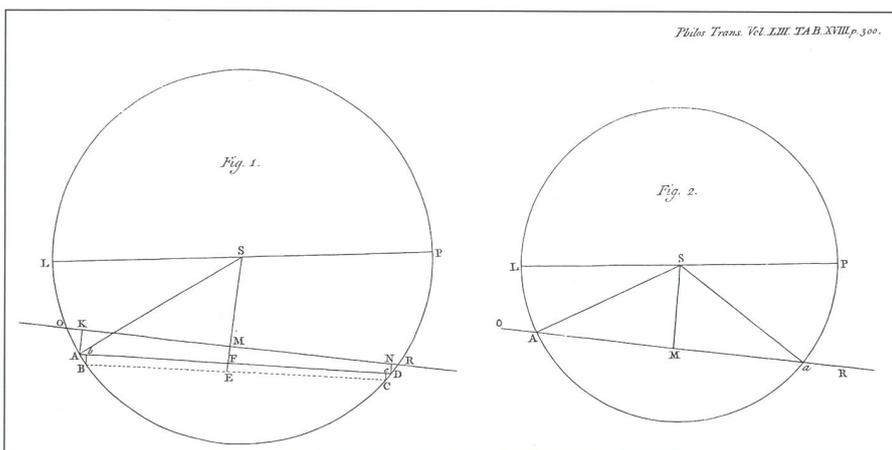


Fig. 13: Tafel aus der Abhandlung [26] von SHORT als Illustration der Bestimmung des minimalen Zentrums-Abstandes zwischen Sonnen- und Venus-Scheibe. (Bild: gallica.bnf.fr)

9.695" (Mittel aus 32). Das Mittel aus allen sechs Methoden liefert ihm als Endresultat $\pi_{\text{Obs}} = 9.736''$.

Da PINGRÉ in Rodrigues beobachtete, sah er sich genötigt, zu HORNSBYS Resultat Stellung zu nehmen. Er bekräftigte in seiner Auswertung [22] von 1768 mit ähnlichen «Methoden» seinen zuvor bestimmten Wert für die Sonnenparallaxe mit $\pi_{\text{Obs}} = 10.10''$ als Mittelwert aus zwei Methoden, die jeweils $\pi_{\text{Obs}} = 9.97''$ und $\pi_{\text{Obs}} = 10.24''$ lieferten.

PLANMAN erhielt in seiner Abhandlung [24] von 1769 mit zwei «verschiedenen Methoden» identische Werte für die Sonnenparallaxe, wobei er für $\pi_{\text{Theorie}} = 8.2''$ annimmt. In einer ersten Methode vergleicht er die Kontaktzeiten t_2, t_3 und t_4 von 32 Stationen, reduziert auf den Meridian von Paris, mit den entsprechenden Messungen der Stationen Kap der Guten Hoffnung und Peking und bildet davon die Mittelwerte. Als Mittel dieser Ergebnisse erhält er $\pi_{\text{Obs}} = 8.49''$. In einer zweiten Methode vergleicht er die Kontaktzeiten t_3 und t_4 von 10 Stationen, reduziert auf den Meridian von Paris, mit den entsprechenden Messungen der Stationen Paris und Bologna und bildet davon die Mittelwerte. Als Mittel dieser Ergebnisse erhält er ebenfalls $\pi_{\text{Obs}} = 8.49''$. Ein interessanter Aspekt seiner Abhandlung besteht aus dem Versuch, das Tropfen-Phänomen durch die Brechung der Sonnenstrahlen in der Venus-Atmosphäre zu erklären (Fig. 11), wobei zu untersuchen wäre, ob er damit nicht gerade den gegenteiligen Effekt, nämlich einen hellen statt einen dunklen Tropfen, erzeugt.

In der Tabelle 3 sind die Resultate der Auswertungen des Transits von 1761 zusammengestellt. Die fett gedruckten Werte für π_{Obs} und π_{\odot} sind jene, wie sie in den einzelnen Abhandlungen angegeben wurden. Wo diese Werte fehlten, wurden sie entsprechend mit dem Faktor 1.015 umgerechnet. Der Mittelwert der 14 aufgelisteten Werte π_{\odot} für die mittlere Sonnenparallaxe beträgt $\pi_{\odot} = 9.35'' \pm 0.69''$, das nach Anzahl der Methoden gewichtete Mittel beträgt $9.40'' \pm 0.72''$. Auffallend ist die starke Streuung dieser Resultate. Wie signifikant sind diese Resultate? Bildet man den Mittelwert der a priori für die astronomischen Tafeln oder für die Berechnung der theoretischen Observablen angenommenen Wert für π_{Theorie} , so ergibt dieses Mittel $9.08'' \pm 0.67''$, also ein sehr ähnlicher Wert wie für das aus allen Auswertungen resultierende Mittel. Die Vermutung liegt daher nahe, dass man mit den angewandten Auswerte-Methoden nur jenen Wert etwas verändert hat, den man a priori in das «Modell» hinein-

gesteckt hat. In der Tat sind die Mittelwerte der sechs Auswertungen (drittletzte Spalte der Tabelle 3) mit einem Korrelations-Koeffizienten von 0.92 stark mit den a priori-Werten π_{Theorie} korreliert. Dies ist Anbetracht des verwendeten «Modells» $\pi_{\text{Obs}} = (\Delta_{\text{Obs}} / \Delta_{\text{Theorie}}) \pi_{\text{Theorie}}$ auch nicht verwunderlich. Diese Resultate illustrieren eindrücklich, dass die verwendeten Methoden zur Lösung der Parameterbestimmungs-Aufgabe schlicht unzureichend, ja unbrauchbar waren. Daran änderten auch die zahlreichen Versuche nichts, mit denen man aus den Kontaktzeit-Messungen möglichst genau die Zentrums-Abstände für die jeweiligen Beobachtungsstationen berechnete, wie die Figuren 11, 12 und 13 zeigen. Das Problem bestand nicht darin, welche Observablen miteinander verglichen wurden, sondern es fehlte die Einsicht, dass jede Observable unweigerlich mit Fehlern behaftet ist. Entscheidend für eine geeignete Auswerte-Methode war daher der Umstand, ob und wie man die Fehler aus Beobachtung und Theorie als zu schätzende Parameter in das Modell einführte oder nicht. Genau diesen entscheidenden Schritt haben EULER und DUSÉJOUR in ihren Auswertungen gemacht.

Moderne Parameterbestimmung und die Methoden von EULER und DUSÉJOUR

Damit die Arbeiten von EULER und DUSÉJOUR richtig beurteilt (und entsprechend gewürdigt) werden können, soll die moderne Methode der Parameterbestimmung in ihrer einfachsten Form kurz erklärt werden. Das Prinzip besteht darin, die Beobachtungsgrößen (die sog. Observablen) mit Hilfe eines mathematischen Modells derart darzustellen, dass möglichst sämtliche rele-

vanten physikalischen Gesetzmäßigkeiten berücksichtigt werden, unter denen die Beobachtungen zustande kommen. Die Größen und Unbekannten, die das Modell charakterisieren und die bestimmt werden sollen, nennt man Modell-Parameter oder einfach Parameter. Da diese Parameter nicht exakt, sondern nur mit einer gewissen Genauigkeit aus den Beobachtungen bestimmt werden können, spricht man auch von «geschätzten» Parametern. Diesen Prozess nennt man Ausgleichung. Parameterbestimmungs-Methoden sind deshalb immer Ausgleichungs- oder Schätz-Verfahren. Das Ziel einer Ausgleichung besteht darin, die Parameter derart zu bestimmen, dass die Gesamtheit bzw. die Summe der Schätzfehler Null wird. Das Prinzip einer modernen Parameterbestimmung soll hier am Beispiel einer sog. *vermittelnden Ausgleichung linearer Beobachtungsgleichungen* erläutert werden. Es ist dies gegenüber der sog. *bedingten Ausgleichung* oder der *Ausgleichung nicht-linearer Beobachtungsgleichungen* der einfachste Fall. Diese komplizierteren Fälle können aber rein formal stets auf den einfachen Fall zurückgeführt werden. Es ist also wie folgt vorzugehen:

1. Formulierung der sog. *Beobachtungsgleichungen*: $b = f(x_1, x_2, \dots)$, wobei b die Messgrösse, f das funktionale Modell und x_i die zu schätzenden Parameter bedeuten.
2. Aufstellen der sog. *Verbesserungsgleichungen* (auch Fehlergleichungen genannt): $v = \mathbf{A} \mathbf{x} - \mathbf{b}'$, wobei \mathbf{A} die aus f folgende Modell-Matrix, \mathbf{x} der Vektor der zu bestimmenden Parameter, \mathbf{b}' der Vektor der tatsächlichen

Tabelle 3: Zusammenfassung der Resultate aus den Auswertungen des Venus-Transits von 1761.

Autor	Jahr	Methode	π_{Obs}	π_{\odot}	Mittelwert	π_{Theorie}
PINGRÉ	1761	1	9.93	10.08		10.0
		2	10.14	10.29		10.0
		3	8.43	8.56		10.0
		3	10.02	10.17		10.0
		3	9.89	10.04		10.0
	4	10.44	10.60	9.96 ↔	10.0	
SHORT	1762	1	8.52	8.65		8.5
		2	8.69	8.82		8.5
		2	8.55	8.68	8.72 ↔	8.5
SHORT	1763	1-6	8.56	8.69	8.69 ↔	8.5
HORNSBY	1763	1-6	9.74	9.89	9.89 ↔	9.0
PINGRÉ	1765	1-2	10.10	10.25	10.25 ↔	10.0
PLANMAN	1768	1	8.49	8.61		8.2
		2	8.49	8.61	8.61 ↔	8.2
Mittelwert				$9.35'' \pm 0.69''$		
Nach Anzahl der Methoden gewichtetes Mittel				$9.40'' \pm 0.72''$		$9.08'' \pm 0.67''$

chen Beobachtungen und v der Verbesserungs- oder Residuen-Vektor bezeichnen.

3. Wahl eines *Ausgleichungs-Prinzips*, z.B. die Methode der kleinsten Quadrate: $v^T P v = \text{minimal}$, wobei v^T die Transponierte des Residuen-Vektors und P die Gewichts-Matrix darstellen. Ist P identisch mit der Einheits-Matrix E , folgt aus der Methode der kleinsten Quadrate, dass die Summe der Residuen Null sein muss: $\sum v_i = 0$.
4. Aufstellen der *Normalgleichungen*: $A^T P A x - A^T P b' = 0$. Diese Gleichungen folgen aus dem Ausgleichungs-Prinzip und den Verbesserungsgleichungen.
5. Bestimmung des *Lösungs-Vektors*: $x = (A^T P A)^{-1} A^T P b'$. Die Lösung des Gleichungssystem besteht hauptsächlich in einer Matrix-Inversion. Vor der Computer-Ära wurden dafür zahlreiche Verfahren entwickelt, z.B. das Eliminations-Verfahren von CARL FRIEDRICH GAUSS (1777-1855).

Zu erwähnen ist noch, dass mit diesem Verfahren zugleich auch die zufälligen Fehler der geschätzten Parameter (die sog. rms oder root mean squares) angegeben werden können, wichtige Indikatoren für die Qualität des Modells und der Beobachtungen. Als Ausgleichungs-Prinzip kann an Stelle der GAUSS zugeschriebenen Methode der kleinsten Quadrate auch eine Ausgleichung nach TSCHEBYSCHEW (Ausgleichung so, dass die betragsmässig grösste Verbesserung minimal wird) oder eine Ausgleichung nach LAPLACE (Suchen der minimalen Summe der Absolutwerte der Verbesserungen) verwendet werden.

Es sei gleich vorweggenommen, dass weder EULER noch DUSÉJOUR noch sonst jemand im 18. Jahrhundert eine Ausgleichung *formal* auf die beschriebene Art und Weise durchführten. Ihre Verfahren haben aber *inhaltlich* mit einigen der oben aufgeführten Punkte grosse Ähnlichkeit. Insbesondere stimmte das Prinzip und die Zielsetzung ihrer Methoden mit den modernen überein, nämlich: Bestimmung der Parameter derart, dass die (Summe der) Residuen, d.h. der gerechneten minus beobachteten Grössen, möglichst klein (Null) werden und ihr Erwartungswert nahe Null ist, also keine systematischen Abweichungen aufweisen. Die Arbeiten von EULER und DUSÉJOUR waren diesbezüglich richtungswesend und allen anderen Auswertungen weit überlegen. Ein Vergleich ihrer Auswertungen des Transits von 1769 mit jenen von HORNSBY und PINGRÉ, deren Auswertungen nach wie vor auf dem Prinzip der Mittelwertbildung beruhte, soll diese Tatsache illustrieren.

Die Auswertungen des Venus-Transits von 1769 und die Bestimmung der Sonnenparallaxe aus den Transits von 1761 und 1769

Etwa ein Jahr nach dem Venus-Durchgang vom 3. Juni 1769 legte EULER, dessen astronomische Arbeiten in ORION 319 vorgestellt wurden [29], seine Auswertung dieses Transits der Petersburger Akademie vor. Die Abhandlung [7] umfasst 233 Seiten und erschien noch im selben Jahr 1770 im 2. Teil des 14. Bandes der «Neuen Kommentare der Petersburger Akademie». Der Titel der in Latein verfassten Arbeit (Fig. 14) lautet: «Darstellung (Auseinandersetzung) der Methoden, sowohl zur Bestimmung der Sonnenparallaxe aus einem beobachteten Venusdurchgang vor der Sonne, als auch zur Auffindung der Längen von Erdörtern aus Beobachtungen von Sonnenfinsternissen, zugleich mit den Berechnungen und der daraus gezogenen Schlüssen». Auf den ersten Blick mag erstaunen, dass im Titel die Bestimmung der geographischen Länge der Beobachtungsstationen mit Hilfe von Sonnenfinsternissen angekündigt wird, denn normalerweise wurden die Längen doch mit den weitaus häufigeren Verfinsterungen der Jupitermonde, mit Sternbedeckungen durch den Mond oder einfach aus Mondabständen bestimmt. Es gibt zwei Gründe für diesen Titel. Zum einen sind Transits eigentlich nichts anderes als partielle Sonnenfinsternisse und können daher im Prinzip mit denselben Finsternis-Modellen berechnet werden (falls sie allgemein genug formuliert sind und dies erlauben). Zum anderen fand nur wenige Stunden nach dem Venus-Transit von 1769 tatsächlich eine totale Sonnenfinsternis statt (siehe Tab. 4). EULER formu-

lierte deshalb das Modell in seiner Auswertung derart allgemein, dass damit auch zugleich die Beobachtungen der Sonnenfinsternis ausgewertet und die geographischen Längen einiger Beobachtungsorte neu bestimmt oder verbessert werden konnten.

Im Folgenden wird die EULERSche Abhandlung nur summarisch vorgestellt. Die Stärke der EULERSchen Methode besteht einerseits in der Art und Weise, wie er die Beobachtungsgleichungen formuliert und andererseits, dass er diese zu Bedingungsgleichungen erweitert und dadurch dem speziellen Problem optimal anpasst. Er ging vermutlich von der Idee aus, dass bei der Konjunktion zweier punktförmig oder ausgedehnt erscheinenden Himmelskörpern der Winkelabstand zwischen ihren Zentren sowohl für die Beobachtung als auch für die Rechnung die entscheidende Grösse darstellt. Selbst wenn diese Winkel-Separation im Falle eines Venus-Durchgangs (zur damaligen Zeit) nicht direkt gemessen werden konnte, führte sie EULER dennoch als «Observable» in seine Beobachtungsgleichung ein. In den Figuren 15, 16, 17 und 18 sind die Parameter und ihre Bedeutung anhand der Original-Publikation erläutert. EULER leitet die Beobachtungsgleichungen in drei Schritten her:

1. Schritt: Zuerst bestimmt er die geozentrische Winkeldistanz $\odot\ominus$ zwischen Sonnen-Zentrum \odot und Venus-Zentrum \ominus zur Zeit ihrer Konjunktion. Sei T die Epoche der Konjunktion zwischen Sonne und Venus in mittlerer Zeit von Paris, die aus astronomischen Tafeln entnommen werden kann. Für diesen Zeitpunkt T seien folgende Elemente gegeben, die ebenfalls aus den Tafeln bestimmt werden können:

Ekliptikale Länge der Sonne	=	L
Distanz Erde–Sonne	=	a
Scheinbarer Sonnenradius	=	Δ
Stündliche ekliptikale Sonnenbewegung	=	α
Geozentrische ekliptikale Länge der Venus	=	L
Geozentrische ekliptikale Breite der Venus	=	l
Distanz Erde–Venus	=	b
Scheinbarer Venusradius	=	δ
Stündliche Venusbewegung in ekl. Länge	=	β
Stündliche Venusbewegung in ekl. Breite	=	γ

Tabelle 4: Elemente der totalen Sonnenfinsternis vom 4. Juni 1769.

(Quelle: ESPENAK: Solar Eclipse Page, <http://sunearth.gsfc.nasa.gov/eclipse/solar.html>)

Datum	Konjunktion (Weltzeit)	Saros Typ	Saros Nr.	Grösse	Breite	Länge	Dauer
04. Juni 1769	08:28	total	114	1.067	87.3 N	26.0 E	3 ^m 36 ^s

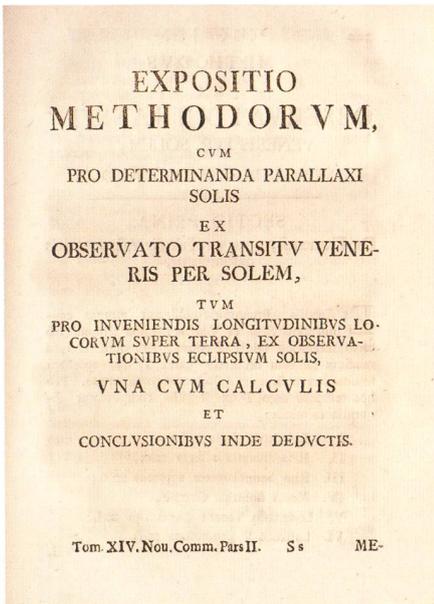


Fig. 14: Titelseite der Abhandlung [7] von EULER. (Bild: A. VERDUN)

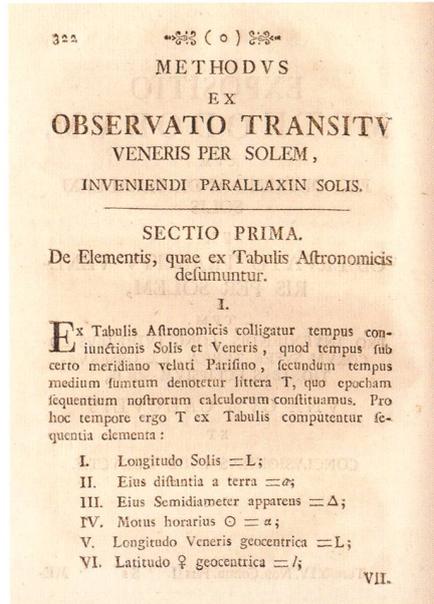


Fig. 15: Seite 322 der Abhandlung [7] von EULER, auf der die Parameter definiert werden. (Bild: A. VERDUN)

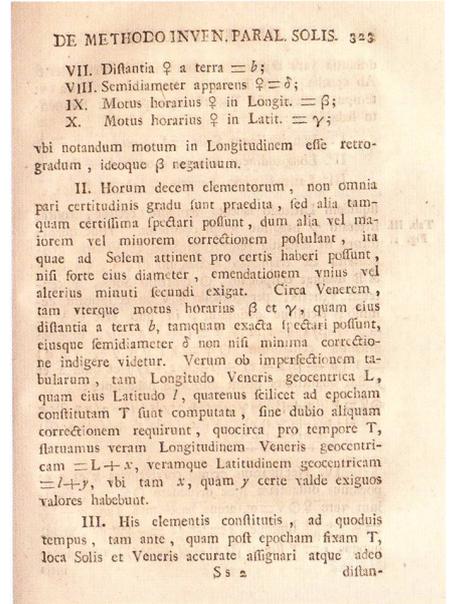


Fig. 16: Seite 323 der Abhandlung [7] von EULER, auf der die Parameter definiert werden. (Bild: A. VERDUN)

Die Theorie der Sonnenbewegung erlaubt, dass die Sonnenelemente als genau betrachtet werden dürfen. Dagegen müssen für die Venus Verbesserungen x in Länge und y in Breite eingeführt werden, so dass ihre genaue geozentrische ekliptikale Länge $= L + x$ und ihre genaue geozentrische ekliptikale Breite $= l + y$ werden. Für eine beliebige Beobachtungszeit $T + t$, wobei t in Stunden vor und nach der Konjunktionszeit T gemessen wird, gilt:

Ekliptikale Länge der Sonne	=	$L + \alpha t$
Geozentrische ekliptikale Länge der Venus	=	$L + \beta t + x$
Geozentrische ekliptikale Breite der Venus	=	$l + \gamma t + y$

Die geozentrische Winkeldistanz $\odot\varphi$ zwischen den Zentren von Sonne \odot und Venus φ lässt sich mit Hilfe des rechtwinkligen Dreiecks $\odot\varphi V$ (Fig. 17) bestimmen, wobei AB die Ekliptik, \odot das Zentrum der Sonnenscheibe, φ das Zentrum der Venusscheibe und V den Projektionspunkt von φ auf AB bezeichnen: $\odot\varphi = s + x \cos \sigma + y \sin \sigma$, wobei s der aus den Tafeln berechnete Näherungswert und σ der Winkel $\varphi\odot V$ bedeutet. Da sowohl die aus den astronomischen Tafeln folgenden stündlichen Bewegungen als auch die Zeitmessungen mit Fehlern behaftet sind, führt EULER eine Zeitkorrektion dt ein, so dass die Gleichung die geozentrische Distanz für $t + dt$ erweitert werden muss zu $\odot\varphi = s + x \cos \sigma + y \sin \sigma - (\alpha + \beta) dt \cos \sigma + \gamma dt \sin \sigma$.

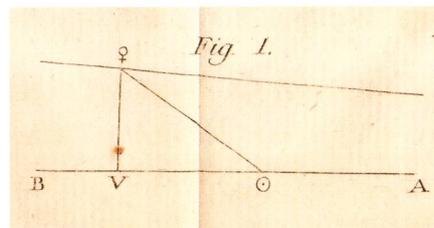


Fig. 17: Die erste Figur aus der Abhandlung [7] von EULER. (Bild: A. VERDUN)

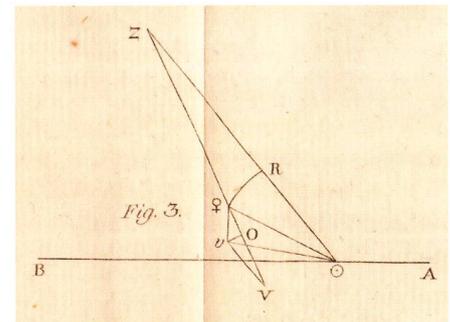


Fig. 18: Die dritte Figur aus der Abhandlung [7] von EULER. (Bild: A. VERDUN)

2. Schritt: Als nächstes reduziert EULER diese Elemente auf den Pol des Äquators und von da auf das Zenit irgendeines angenommenen Ortes. Er erhält für den Winkel zR (Fig. 18) die Gleichung

$$zR = f - s \cos(\zeta - \sigma),$$

wobei z das geozentrische Zenith, R die in einem Grosskreis auf den Grosskreis $z\odot$ projizierte geozentrische Position von φ , f den Winkel $\odot z$ und ζ den Winkel $z\odot B$ bezeichnen (Fig. 18).

3. Schritt: Schliesslich bestimmt EULER die scheinbare Distanz $\odot v$ der Zentren von Sonne und Venus aus der Sonnen-Parallaxe π . Er erhält als Näherung $\odot v \approx s - ((a/b) - 1) \pi \sin f \cos(\zeta - \sigma)$.

Die Beobachtungsgleichung für $\odot v$ besteht somit aus vier Termen:

$$\odot v = s + x \cos \sigma + y \sin \sigma - (\alpha + \beta) dt \cos \sigma + \gamma dt \sin \sigma - ((a/b) - 1) \pi \sin f \cos(\zeta - \sigma).$$

Der erste Term s ist die aus den Tafeln berechnete Näherung für den scheinbaren Winkelabstand $\odot v$, weshalb wir ihn als *Näherungsterm* benennen. Der zweite Term $x \cos \sigma + y \sin \sigma$ enthält die durch die astronomischen Tafeln eingeführten Positionsfehler und kann deshalb als *Positionsterm* bezeichnet werden. Der dritte Term $-(\alpha + \beta) dt \cos \sigma + \gamma dt \sin \sigma$ enthält die aus den Tafeln eingeführten Fehlern der stündlichen Bewegungen sowie die Zeitmessfehler, was den Namen *Zeitterm* rechtfertigt. Der vierte Term

$$-((a/b) - 1) \pi \sin f \cos(\zeta - \sigma)$$

enthält die Distanzen und die Parallaxe, was den Namen *Distanz- oder Parallaxen-Term* nahe legt.

Man beachte, dass EULERS Beobachtungsgleichung derart allgemein formuliert ist, dass damit beliebige Messungen der Winkeldistanzen zwischen den Zentren von Sonnen- und Venus-Scheibe verarbeitet werden könnten. Da solche Beobachtungen im 18. Jahrhundert technisch noch nicht möglich waren, musste EULER seine Beobachtungsgleichungen den durchgeführten Kontaktzeit-Messungen anpassen. Dazu stellte er folgende *Bedingungsgleichungen* für die äusseren und inneren Kontakte auf:

für die äusseren Kontakte

$$\odot v = (\Delta + \delta) + (d\Delta + d\delta)$$

für die inneren Kontakte

$$\odot v = (\Delta - \delta) + (d\Delta - d\delta),$$

wobei $d\Delta$ und $d\delta$ die (ebenfalls zu bestimmenden) «Unsicherheiten» der scheinbaren Halbmesser der Sonnen- und Venus-Scheibe bezeichnen.

Aus einer Reihe solcher Gleichungen, die aus allen Beobachtungen von gleichen und von verschiedenen Orten hergeleitet werden, können nun sämtliche Unbekannten, insbesondere π , x , y und dt bestimmt werden. EULERS Beobachtungsgleichungen sind in den Figuren 19 und 20 dargestellt. Mit diesen Gleichungen und den Beobachtungen der Sonnenfinsternis bestimmte er zuerst die genauen Längen einiger Beobachtungsorte. Dann wertete er damit die Beobachtungen des Venus-Transits von 1769 aus. Da diese Auswertungen in EULERS Abhandlung über 130 Seiten in

Anspruch nehmen, seien hier nur die wesentlichen Schritte seines Parameterbestimmungs-Verfahrens erwähnt:

1. Elimination von Parametern durch geeignete Kombination der Bedingungsgleichungen, so dass nur noch die Parameter x , y und π in den Beobachtungsgleichungen verbleiben
2. Gruppierung der Bedingungsgleichungen in 4 Klassen entsprechend den 4 Kontaktzeiten
3. Bildung von mittleren Bedingungsgleichungen pro Klasse
4. Bestimmung erster Näherungswerte sämtlicher Parameter durch geeignete Kombination der mittleren Bedingungsgleichungen
5. Verbesserung der astronomischen Elemente bzw. der daraus folgenden theoretischen a priori-Parameter
6. Ansetzen neuer, Korrektionsterme enthaltender Bedingungsgleichungen mit Hilfe der gefundenen Elementverbesserungen
7. Aufstellen der Fehlergleichungen für die Beobachtungen, welche die Korrekturen als Unbekannte enthalten
8. Bestimmung der Korrektur-Terme derart, dass die Beobachtungsfehler möglichst minim und sowohl positiv als auch negativ herauskommen

EULERS Resultat für die mittlere Sonnenparallaxe ist in Fig. 21 abgebildet. Er erhält $\pi_{\odot} = 8.80''$, ein Wert, der dem heutigen erstaunlich nahe kommt. EULER bestätigte dieses Resultat aus den Transit-Beobachtungen von Kalifornien in ei-

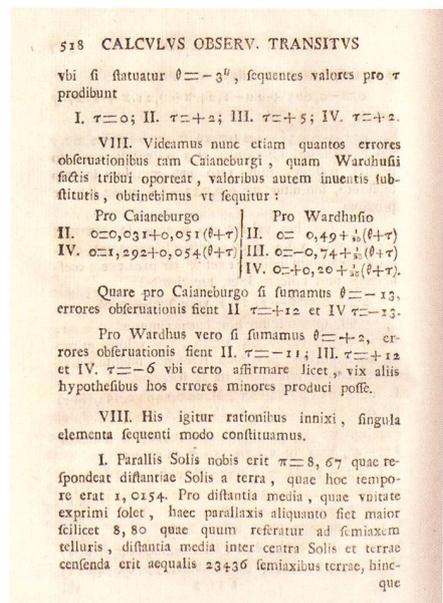
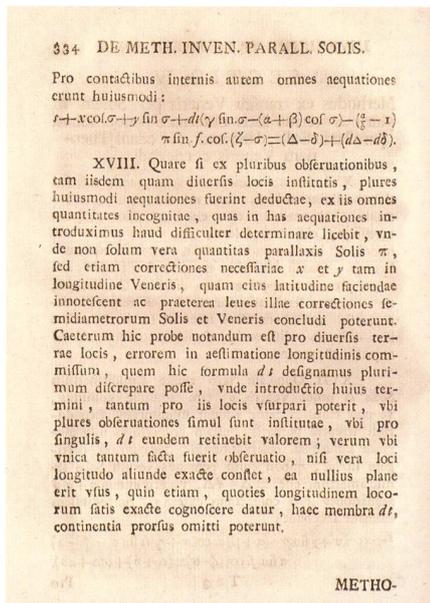
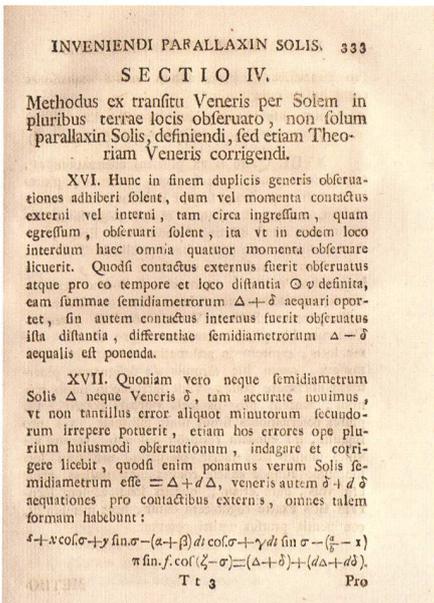
nem Anhang zu seiner Abhandlung. Ob dieses ausgezeichnete Resultat bloss zufällig bzw. durch das von EULER mit etwas Willkür durchgeführte Ausgleichungs-Verfahren zustande kam, kann nur beurteilt werden, wenn genau dieselben Beobachtungen, die EULER zur Verfügung standen, mit einem heutigen Parameterbestimmungs-Verfahren nochmals ausgewertet werden. Es ist zu erwarten, dass tatsächlich dasselbe Resultat herauskommt, obwohl EULERS Parameterbestimmung nach modernen Gesichtspunkten nicht ganz sauber, die Zielsetzung (Minimierung der Residuen, keine Systematik in den Residuen) aber klar den heutigen Ansprüchen genügt.

Noch ein kleines, aber interessantes Detail in EULERS Abhandlung ist erwähnenswert. EULER gibt den 3. Juni 1769, 20^h 30^m 26^s bzw. den 3. Juni 1769, 10^h 7^m 39^s als Konjunktionszeiten für die Sonnenfinsternis bzw. für den Venus-Transit in mittlerer Zeit für den Meridian von Paris an. Berücksichtigt man, dass der Zeitunterschied zwischen Paris und Greenwich 9^m 19^s beträgt und addiert diesen zu EULERS Angaben, erhält man den 3. Juni 1769, 20^h 39^m 45^s bzw. den 3. Juni 1769, 10^h 16^m 58^s als Konjunktionszeiten in Weltzeit (UT). ESPENAK gibt aber für die Konjunktionszeiten der Sonnenfinsternis den 4. Juni 1769, 08^h 28^m und für den Venus-Transit den 3. Juni 1769, 22^h 25^m. Diese Zeiten stimmen nur dann etwa überein, wenn zu EULERS Angaben noch 12 Stunden addiert werden, was bedeutet, dass EULER den Tag am Mittag beginnen lässt, wie es in der

Fig. 19: Seite 333 der Abhandlung [7] von EULER, auf der die Beobachtungsgleichungen für die äusseren Kontakte formuliert werden. (Bild: A. VERDUN)

Fig. 20: Seite 334 der Abhandlung [7] von EULER, auf der die Beobachtungsgleichungen für die inneren Kontakte formuliert werden. (Bild: A. VERDUN)

Fig. 21: Seite 518 der Abhandlung [7] von EULER mit dem Resultat von 8.80". (Bild: A. VERDUN)



[577]

Wardhus.				California.			
Ingrès.	Egrès.	Ingrès.	Egrès.	Ingrès.	Egrès.	Ingrès.	Egrès.
H. 9 34 10,6	H. 15 17 34,6	H. 17 57,9	H. 5 54 59,3	H. 11 15 32,3	H. 7 0 47	H. 14 39,2	H. 5 50 41,3
+ 6 35,6	- 4 35,0	+ 24,9	- 24,9	+ 4 15,0	- 4 15,0	+ 19 39,2	- 5 50 41,3
9 40 46,2	15 22 48,7						

Observed times. Effect of parallax. Reduced times.

Kola.				Hudson's Bay.			
Ingrès.	Egrès.	Ingrès.	Egrès.	Ingrès.	Egrès.	Ingrès.	Egrès.
H. 9 43 4	H. 15 35 3,9	H. 11 15 32,3	H. 7 0 47	H. 11 15 32,3	H. 7 0 47	H. 14 39,2	H. 5 50 41,3
+ 6 37,4	- 4 45,1	+ 4 15,0	- 4 15,0	+ 4 15,0	- 4 15,0	+ 19 39,2	- 5 50 41,3
9 49 41,4	15 30 27,9						

Observed times. Effect of parallax. Reduced times.

King George's Island.			
Ingrès.	Egrès.	Ingrès.	Egrès.
H. 11 38 51,2	H. 18 22,1	H. 11 38 51,2	H. 18 22,1
+ 4 30,7	- 4 30,7	+ 4 30,7	- 4 30,7
15 30 27,9	13 51,4	15 30 27,9	13 51,4

Observed times. Effect of parallax. Reduced times. Ditto at Wardhus. Difference of meridians.

Reduced times at K. G. I.	Ditto at California.	Difference of meridians.
15 30 27,9	13 51,4	1 38 51,2
15 30 27,9	13 51,4	1 38 51,2

Reduced times at K. G. I. Ditto at California. Difference of meridians.

Reduced times at K. G. I.	Ditto at Kola.	Difference of meridians.
15 30 27,9	15 30 27,9	0 0 0,0
15 30 27,9	15 30 27,9	0 0 0,0

Reduced times at K. G. I. Ditto at Hudson's Bay. Difference of meridians.

Reduced times at K. G. I.	Ditto at Hudson's Bay.	Difference of meridians.
15 30 27,9	15 30 27,9	0 0 0,0
15 30 27,9	15 30 27,9	0 0 0,0

Vol. LXI. 4 E The

Fig. 22: Seite 577 aus der Abhandlung [16] von HORNSBY. (Bild: gallica.bnf.fr)

Astronomie üblich ist. Die Frage drängt sich auf, seit wann in der Astronomie eigentlich die Zeitangaben vom Mittag an notiert werden? Seit der Einführung des Julianischen Datums etwa? Aber dies wäre erst viel später, vermutlich im Laufe des 19. Jahrhunderts, Standard geworden. Der Vergleich zeigt übrigens auch, dass die Konjunktionszeiten, die EULER aus den damals sicher besten zur Verfügung stehenden astronomischen Tafeln entnommen haben mag, etwa um 10 Minuten von ESPENAKS Werten abweichen. Auch dies wirft die interessante Frage nach dem Grund dafür auf. Ist etwa gar der Wert für die Sonnenparallaxe daran Schuld, welcher damals der Berechnung der astronomischen Tafeln zu Grunde gelegt wurde?

Fig. 23: Seite 409 aus der Abhandlung [23] von PINGRÉ. (Bild: gallica.bnf.fr)

DES SCIENCES. 409

TABLE des effets de la parallaxe de Venus au Soleil sur les inflans des principales phases du passage de Venus, la parallaxe moyenne du Soleil étant supposée de 8",5.

NOMS des LIEUX.	EFFET DE LA PARALLAXE SUR LE			LATITUDE des LIEUX.	LEUR LONGITUDE.
	1 ^{re} Conject.	2 ^e Conject.	3 ^e Conject.		
Taiti	+5 30,3	-6 12,6	-6 7,7	17 28 55,5 S	104 7 19 0
Saint-Joseph	-0 18,6	-4 42,9	-4 40,8	23 3 42 N	72 28 10
Hudson	-4 8,4	-0 37,0	-0 48,3	38 47 33 N	65 26 16
Ile Condre	-4 38,5			47 31 41 N	4 50 18
New Cambridge	-4 17,5			42 25 0 N	4 54 0
Noriton	-3 55,1			50 9 56 N	5 11 35
Philadelphie	-3 54,4			39 56 55 N	31 10 24
Lewiston	-3 55,1			38 47 27 N	34 19 45 1/2
Mexico	-0 38,5			19 54 0 N	64 49 43
Le Cap François	-2 34,9			19 47 4 N	4 18 32
La Martinique	-2 55,9			14 44 0 N	4 8 58 1/2
Cadix	-6 40,5			36 31 7 N	0 34 37
Greenwich	-6 56,9			51 28 40 N	0 9 16
Hawkhill	-6 55,6			55 57 37 N	0 21 56
Paris	-6 57,7			48 50 14 N	0 0 0
Upland	-6 50,0			59 51 50 N	1 1 13 E
Stockholm	-6 50,5			59 40 31 N	1 2 53
Herzofsdorf	-6 48,5			50 38 0 N	1 2 12
Cajanebourg	-6 38,0			41 41 41 N	1 41 41
Saint-Petersbourg	+7 16,5			59 56 23 N	1 53 0
Wardhus	+2 28,1	+4 6,8		70 22 36 N	5 15 7 1/2
Kola	+6 26,0	+4 36,9	+1 50,8	68 52 55 N	2 2 43
Ponoi	+6 21,8			67 4 30 N	2 35 1/2
Gurief	+6 19,7	+5 58,1		67 7 8 N	18 28
Qyembourg	+6 17	+5 42,7		51 46 0 N	3 31 0
Orsk	+6 11,4			51 12 11 N	3 44 28 1/2
Baunja	+3 56,1	+3 35,6		6 12 05 N	6 58 15
Pekin	+3 54,4	+3 51,1		39 55 12 N	7 56 5 3
Manille	+3 36,8	+3 8,2		14 36 8 N	7 54 4 1/2

Mém. 1772. Fff

Bevor die Arbeiten von DUSEJOUR etwas beleuchtet werden, wollen wir nachsehen, wie EULERS Zeitgenossen HORNSBY und PINGRÉ auf sein Resultat reagierten.

HORNSBY hat in seiner Abhandlung [16] von 1772 seine scheinbar bewährte Methode der Mittelwert-Bildung nicht geändert. Auffallend ist jedoch, dass er nun für die a priori-Sonnenparallaxe den Wert $\pi_{\text{Theorie}} = 8.7''$ verwendet. Er vergleicht die in 5 verschiedenen Stationen gemessenen Transit-Dauern Δt_{32} untereinander und erhält mit der Formel $\pi_{\text{Obs}} = (\Delta t_{\text{Obs}} / \Delta t_{\text{Theorie}}) \pi_{\text{Theorie}}$ als Resultat $\pi_{\text{Obs}} = 8.65''$, woraus er $\pi_{\odot} = 8.78''$ bestimmt. HORNSBY scheint immerhin erkannt zu haben, dass man die ganze Sache einmal umdrehen und schauen könnte, wie sich $\pi_{\text{Obs}} = 8.65''$ auf die Meridian-Differenzen auswirkt, wenn man die Beobachtungen unter Annahme dieser Wertes auf bestimmte Meridiane reduziert und deren Differenzen bildet (Fig. 22). Er untersucht also den (indirekten) «effect of parallax» auf die Beobachtungen. Der nächste Schritt hätte nun in der Erkenntnis bestanden, den zu bestimmenden Parameter so zu variieren, dass der «effect of parallax» auf die mit diesem Parameterwert berechneten Unterschiede in den reduzierten Beobachtungsgrößen möglichst klein wird.

Den Vogel abgeschossen hat eindeutig PINGRÉ mit seiner Abhandlung [23] von 1775. In der Einleitung schreibt er: «Je me crois en état de prouver,

Fig. 24: Seite 420 aus der Abhandlung [23] von PINGRÉ. (Bild: gallica.bnf.fr)

420 MÉMOIRES DE L'ACADÉMIE ROYALE

fortie plus de durée qu'elle ne devoit en avoir, il est probable qu'ils se font trompés dans l'observation du second contact intérieur. Dans le calcul de la durée, on a supposé la parallaxe du Soleil, de 8",5; si on eût supposé 8",8, la durée calculée auroit été un peu plus longue à Taiti; presque la même à Saint-Joseph, plus courte par-tout ailleurs. On peut encore conclure, si l'on veut, de cette Table, que la méthode de déterminer le diamètre de Venus par la durée de la fortie, quoiqu'excellente dans la théorie, est incertaine dans la pratique, & que par conséquent des combinaisons fondées sur la connoissance précise de ce diamètre ne peuvent donner un résultat bien certain.

TABLE des durées calculées & observées de la sortie de Venus.

NOMS des OBSERVATEURS.	LIEUX des OBSERVATIONS.	DURÉE calculée.	DURÉE observée.	ERREUR de l'Observat.
Le P. Hell.	Wardhus.	18 20',4	18 18',8	- 1',6
M. Mohr.	Batavia.	18 20,8	18 18,0	- 2,8
Le P. Collas.	Pékin.	18 8,5	18 5,0	- 3,5
M. Lowitz.	Gurief.	18 20,1	18 11,0	- 9,1
M. Borgewing.	Wardhus.	18 20,4	18 9,8	- 10,6
Le P. Sajnovics.	Wardhus.	18 20,4	18 8,8	- 11,6
L'Abbé Chappé.	Saint-Joseph.	18 43,8	18 28,8	- 15,0
M. Wales.	Baie d'Hudson.	18 30,5	18 15,7	- 14,8
Le P. Mayer.	Pétersbourg.	18 22,9	17 56,3	- 26,6
M. de Ronas.	Manille.	18 13,1	17 41,0	- 32,1
M. Green.	Taiti.	18 46,6	18 11,0	- 35,6
M. Euler.	Pétersbourg.	18 22,9	17 43,0	- 39,9
M. Lexell.	Pétersbourg.	18 22,9	17 40,0	- 42,9
M. Médina.	Saint-Joseph.	18 43,8	17 58,5	- 45,3
M. Doz.	Saint-Joseph.	18 43,8	17 53,5	- 50,3
M. Cook.	Taiti.	18 46,6	17 49,0	- 57,6
M. Dymond.	Baie d'Hudson.	18 30,5	18 31,7	+ 1,2
M. Kraft.	Orenbourg.	18 18,7	18 28,0	+ 9,3
M. Ch. Euler.	Orsk.	18 19,0	18 31,0	+ 12,0
Le P. Dollieres.	Pékin.	18 8,5	18 36,0	+ 27,5

j'oserois presque dire de démontrer rigoureusement, ou que cette parallaxe est à peu-près telle que M.^{rs} Euler & Hornsby l'ont déterminée, ou qu'on ne peut rien conclure de la durée du dernier passage de Venus.» Lagen seine Vorstellungen über den Wert für die Sonnenparallaxe in seinen früheren Arbeiten stets bei etwa $10''$, so verwendet er nun (überraschenderweise!) für $\pi_{\text{Theorie}} = 8.80''$. Sodann vergleicht er die in 5 Stationen gemessenen Transit-Dauern Δt_{32} mit den an fünf anderen Stationen gemessenen Werten und bildet daraus den Mittelwert. Er erhält als Resultat (wen erstaunt's noch?) $\pi_{\text{Obs}} = 8.78''$. Daraus folgt er, dass die mittlere Sonnenparallaxe $\pi_{\odot} = 8.8''$ sein muss, womit er den «strengen Beweis» geliefert hat. Abgesehen von dieser doch sehr zweifelhaften Beweisführung scheint auch PINGRÉ zumindest realisiert zu haben (Fig. 23 und 24), dass unterschiedliche Parallaxen-Werte auch einen unterschiedlichen «effet de la parallaxe» auf die reduzierten Vergleichsgrößen bzw. einen unterschiedlichen «erreur de l'observation» hervorrufen.

Abschliessend sei nun noch die äußerst bemerkenswerte Abhandlung [2] von ACHILLE PIERRE DIONIS DU SÉJOUR (oder DUSEJOUR) (1734-1794) vorgestellt. Es ist dies das 16. Mémoire aus einer Reihe von insgesamt 18 Mémoires, die DUSEJOUR zwischen 1767 und 1786 in den *Histoire de l'Académie Royale des Sciences avec les Mémoires de Mathématique et de Physique, Tirés des Registres de cette Académie* für die Jahrgänge 1764 bis 1783 publiziert hat. In diesen über 2000 Seiten umfassenden Abhandlungen befasste er sich vorwiegend mit der Berechnung von Finsternissen und Sternbedeckungen sowie mit der Auswertung von astronomischen Beobachtungen. Er veröffentlichte seine Abhandlungen etwas später in einem zwei-bändigen Lehrbuch [3]. Es ist erstaunlich, dass seine Werke in der Fachwelt offenbar wenig Beachtung fanden, vielleicht weil er kein Berufs-Astronom war. Einzig JEAN-BAPTISTE-JOSEPH DELAMBRE (1749-1822), der durch seine theoretischen und historischen Arbeiten zur Astronomie bekannt und durch die zusammen mit PIERRE-FRANÇOIS-ANDRÉ MÉCHAIN (1744-1804) verfasste «Base du système métrique décimale» [19] (mit der das Dezimal-System offiziell eingeführt wurde) weltberühmt wurde, widmete dem Werk DUSEJOURS in seiner «Histoire de l'Astronomie au Dix-Huitième siècle» [1] 27 Seiten und bekundete damit grossen Respekt für dessen Leistungen. Im *Dictionary of Scientific Biography* schreibt RENÉ TATON [28] zu DU-

344 MÉMOIRES DE L'ACADÉMIE ROYALE
ont un signe contraire avec le même coefficient numérique; on
donneroit donc également l'explication des phénomènes, en ad-
mettant une diminution réelle dans le demi-diamètre de la Lune.

RÉCAPITULATION des Sections précédentes.

Équation complète aux Longitudes.

(122.) J'ai épuisé, ce me semble, toutes les façons possibles
de faire varier les équations du §. 65; je puis donc déterminer
maintenant l'équation complète aux Longitudes, en lui donnant
la forme la plus générale dont elle soit susceptible.

Soit

Z' le lieu d'où l'on compte les Longitudes.
Z l'angle horaire du lieu Z' à l'instant de la conjonction. Je suppose
cet angle évalué en temps.

z' le lieu où l'on a observé, & dont on cherche la différence en
longitude avec le lieu Z'.

z l'angle horaire du lieu z' à l'instant de l'observation. Je suppose
cet angle évalué en temps.

b' le nombre de secondes horaires écoulées, depuis l'instant de la
conjonction donné par les Tables astronomiques jusqu'à l'instant
de l'observation, ou calculé par la formule du §. 65.

$$A = \frac{\psi l}{\zeta} - \frac{g p \omega}{r^2} + \frac{c g p \omega}{r^2} + \frac{c h p p \omega}{r^2};$$

$$F = \frac{\theta l}{\zeta} - \frac{g p \omega}{r^2} - \frac{c g p p \omega}{r^2} + \frac{c h p p \omega}{r^2};$$

$$E = \frac{\xi}{\zeta} - \frac{p \pi}{r^2} - \frac{c p q \pi}{r^2} - \frac{b^2 \pi}{3600'' r^2};$$

$$L = \frac{c' r' E}{\pi \zeta'} - \frac{b' r r}{\pi \zeta} \text{ s'il s'agit d'un contact intérieur des limbes.}$$

$$L = \frac{c' r' E}{\pi \zeta'} + \frac{b' r r}{\pi \zeta} \text{ s'il s'agit d'un contact extérieur des limbes.}$$

$$L = \frac{\lambda r E}{\pi \zeta} \text{ s'il s'agit d'une distance quelconque des centres.}$$

N =

ferenz zwischen den Stundenwinkeln z und Z definiert sind, wobei zu unter-
scheiden ist, ob die Stundenwinkel zur
Beobachtungs-Epoche östlich oder
westlich des Bezugs-Meridians zu liegen
kommen. Im folgende betrachten wir
der Einfachheit halber nur die Grösse y
und deren Ableitung dy . Die Observa-
blen, d. h. die in einer Station gemessenen
Kontaktzeiten, fliessen als Zeitargumen-
te (Beobachtungs-Epochen) in das Mo-
dell für y , das sämtliche relevanten Pa-
rameter enthält, hinein. Insbesondere
steckt in y der Zentrumsabstand zwi-
schen Sonne und Venus. Die Korrektur-
grösse dy enthält die Ableitungen von y
nach den Modell-Parametern als Koeffi-
zienten der Korrektur-Terme. Die Idee
besteht nun darin, diese Korrektur-Ter-
me zu den einzelnen Parametern aus

den Beobachtungen der Kontaktzeiten
mit Hilfe von Bedingungsgleichungen
für die Transit-Dauern Δt_{32} und Δt_{42} zu
bestimmen. Die für das Modell benöti-
gten Elemente, die aus astronomischen
Tabellen stammen, sind für den Transit
von 1761 in der Fig. 27 abgebildet. Zu
beachten sind die für die Sonnenparallaxe
verwendeten und für die Transit-Epo-
chen gültigen a priori-Werte von 8.60''
(für die Auswertung des Transits von
1761) bzw. von 8.62'' (für die Auswer-
tung des Transits von 1769).

Nun wird für jeden der beiden
Durchgänge, für jede Beobachtungssta-
tion sowie für jeden Kontakt die Grösse
 $y + dy$ berechnet (Fig. 28). Sodann wer-
den zwei Typen von Bedingungsglei-
chungen pro Station und Durchgang
aufgestellt:

Fig. 26: Seite 348 aus dem 8. Mémoire von DUSÉJOUR, auf der die Parameter definiert werden.
(Bild: gallica.bnf.fr)

348 MÉMOIRES DE L'ACADÉMIE ROYALE

$$\mu = + \frac{3600'' \zeta}{206265'' \eta} \times A - \frac{3600'' \zeta}{206265'' \eta} \times \frac{AF}{\sqrt{(L^2 - A^2)}}$$

$$\varepsilon = - \frac{3600'' r^2 \zeta}{206265'' \eta^2 \psi \pi} \times F + \frac{3600'' r^2 \zeta}{206265'' \eta^2 \psi \pi} \times \sqrt{(L^2 - A^2)}$$

$$\Gamma = \left\{ \begin{array}{l} + \frac{3600'' \zeta r}{206265'' \eta \pi} \times (F - \frac{\theta l}{\zeta}) - \frac{3600'' \zeta r}{206265'' \eta \pi} \times \sqrt{(L^2 - A^2)} \\ + \frac{3600'' \zeta r}{206265'' \eta \pi} \times \frac{L^2}{\sqrt{(L^2 - A^2)}} - \frac{3600'' \zeta r}{206265'' \eta \pi} \times \frac{\psi l}{\zeta} \frac{A}{\sqrt{(L^2 - A^2)}} \end{array} \right.$$

$$\Theta = \frac{3600'' \theta r^2}{206265'' \eta \pi} + \frac{3600'' \psi r^2}{206265'' \eta \pi} \times \frac{A}{\sqrt{(L^2 - A^2)}}$$

$$\Sigma = - \frac{3600'' r^2}{206265'' \eta \pi} \times \frac{L E}{\sqrt{(L^2 - A^2)}}$$

$$y = z - Z + \frac{3600'' \zeta}{\eta r} \times F - \frac{3600'' \zeta}{\eta r} \sqrt{(L^2 - A^2)}$$

$$dy = \left\{ \begin{array}{l} + \frac{b' \zeta}{206265'' \eta \pi} \times \frac{L^2}{\sqrt{(L^2 - A^2)}} \text{ var. hor. (parall. horiz. pol. de la Lune)} \\ + \frac{b'}{3600''} \times \frac{e}{r} \text{ var. hor. (déclin. du Soleil) } + \frac{e}{r} d(\text{déclin. du Soleil}) \\ + \frac{\Delta}{r} d(\text{instant de l'observ.}) + \frac{\beta}{r} d(\text{latitude de l'Observatoire}) \\ + \omega d(\text{demi-grand axe terrestre}) + \frac{\mu}{r} d(\text{inclin. de l'orbite corr.}) \\ + \frac{\varepsilon}{r} d(\text{mouv. hor. de la } \odot \text{ au } \ominus) + \frac{\Gamma}{r} d(\text{parall. horiz. pol. de la } \odot) \\ - \frac{\Gamma}{r} d(\text{parall. horiz. du Soleil}) + \frac{\Theta}{r} d(\text{latitude de la Lune.}) \\ \text{Contacts intérieurs des limbes.} \\ + \frac{\Sigma}{r} d(\text{demi-diam. du } \odot) + \frac{\Sigma}{r} d(\text{inflexion}) - \frac{\Sigma}{r} d(\text{demi-diam. de la } \odot) \\ \text{Contacts extérieurs des limbes.} \\ + \frac{\Sigma}{r} d(\text{demi-diam. du } \odot) - \frac{\Sigma}{r} d(\text{inflexion}) + \frac{\Sigma}{r} d(\text{demi-diam. de la } \odot) \\ \text{Distance quelconque des centres.} \\ + \frac{\Sigma}{r} d(\text{distance des centres.}) \end{array} \right.$$

On aura
Longitude du lieu z' - longitude du lieu Z' $\left\{ \begin{array}{l} = Y + dY. \\ = y + dy. \end{array} \right.$

Fig. 25: Seite 344 aus dem 8. Mémoire von DUSÉJOUR, auf der die Parameter definiert werden.
(Bild: gallica.bnf.fr)

SÉJOURS Werk: «All these works are do-
minated by an obvious concern for rigo-
r and by a great familiarity with
analytical methods; if the prolixity of
the developments and the complexity of
the calculations rendered them of little
use at the time, their reexamination in
the light of present possibilities of cal-
culation would certainly be fruitful».
Ein weiterer Grund für die «Missach-
tung» der Werke DUSÉJOURS mag sein ex-
trem kompakter Schreibstil gewesen
sein. Im erwähnten 16. Mémoire ver-
wendet er durchgehend Symbole, die er
in den vorhergehenden Abhandlungen
(das sind immerhin etwa 1800 Seiten)
irgendwo einmal definiert hat. Die Defini-
tionen der für dieses Mémoire relevan-
ten Symbole, Parameter und Begriffe
findet man z.B. im 8. Mémoire von 1773
zusammengestellt. Zwei Seiten dieser
mehrere Seiten umfassenden Zusam-
menstellung sind in den Fig. 25 und 26
wiedergegeben. Damit wären wir auch
schon bereits Mitten in der Erklärung
seiner Auswerte-Methode.

Sei Z' der Bezugsort (z.B. das Erd-
zentrum) und Z der Stundenwinkel von
Z' zum Zeitpunkt der Konjunktion, aus-
gedrückt als Zeitmass. Sei weiter z' ein
Beobachtungsort und z der Stunden-
winkel von z' zum Zeitpunkt der Beob-
achtung, ebenfalls ausgedrückt als Zeit-
mass. Nun berechne man die Längen y
bzw. Y, die (abgesehen von Umrech-
nungs-Termen) im wesentlichen als Dif-

Typ (1) für Δt_{42} : $y'' - y + dy'' - dy = 0$
Typ (2) für Δt_{32} : $y' - y + dy' - dy = 0$,

wobei y und dy für den Zeitpunkt des 2. Kontaktes, y' und dy' für den Zeitpunkt des 3. Kontaktes, und y'' und dy'' für den Zeitpunkt des 4. Kontaktes gelten. Diese Bedingungsgleichungen sind als Funktion der Korrektur des scheinbaren Sonnenhalbmessers, der scheinbaren geozentrischen Breite der Venus, der Sonnenparallaxe sowie der scheinbaren geozentrischen stündlichen Bewegung der Venus formuliert. Sodann werden alle Bedingungsgleichungen pro Typ und Durchgang aufsummiert, was vier Gleichungen ergibt: I für Typ 1 von 1761, II für Typ 1 von 1769, III für Typ 2 von 1761 und IV für Typ 2 von 1769. Dann werden diese Gleichungen (durch Kombination und Elimination) aufgelöst nach den Korrekturen für die Sonnenparallaxe, für die geozentrische Breite der Venus und für den scheinbaren Halbmesser der Venus-Scheibe, was je zwei Bedingungsgleichungen pro Durchgang sowie eine Gleichung für den Halbmesser der Venus als Funktion der Korrektur des Sonnenhalbmessers, der Korrektur der stündlichen Bewegung der Venus sowie der Beobachtungs-Fehler ergibt. Dabei wird ange-

nommen, dass die Summe der Beobachtungs-Fehler Null ist, d. h. dass sich die Fehler der Kontaktzeit-Differenzen statistisch zu Null mitteln. Das Ergebnis ist in den Fig. 29 und 30 dargestellt. DUSÉJOUR erhält für die mittlere Sonnenparallaxe (aus beiden Transits) den Wert $\pi_{\odot} = 8.8418''$. Die nochmalige Auswertung in seinem Lehrbuch [3] ergibt den Wert $\pi_{\odot} = 8.851''$.

Es empfiehlt sich, die hier sehr abgekürzt geschilderte Auswertung in der Original-Abhandlung sowie in den Vorläufer-Abhandlungen nachzulesen. Es dürfte schwierig sein, nebst der Abhandlung von EULER, eine ähnlich strenge Parameterbestimmung aus den 1770er Jahren oder aus früheren Jahren zu finden. Offen bleibt die Frage, inwiefern die Arbeiten von EULER und DUSÉJOUR über die Auswertung der Venus-Transits von 1761 und 1769 die Entwicklung der Parameterbestimmungs-Methoden beeinflusst haben. Es wurde und wird immer wieder behauptet, die Venus-Durchgänge des 18. Jahrhunderts seien ein wissenschaftlicher Misserfolg gewesen, da man scheinbar nicht die gewünschte Genauigkeit für die Sonnenparallaxe aus den Beobachtungen bestimmen konnte. Der «Gegenbeweis» wurde nicht nur durch EULER und DUSÉJOUR, sondern im 19. Jahrhundert durch SIMON NEWCOMB (1835-1909) erbracht.

Die Resultate von ENCKE und NEWCOMB

Nachdem zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Ausgleichs-Rechnung durch GAUSS mittels der Methode der kleinsten Quadrate etabliert wurde, machte sich der Himmelsmechaniker JOHANN FRANZ ENCKE (1791-1865) daran, sämtliche Beobachtungen der Venus-Durchgänge von 1761 und 1769 mit dieser Methode auszuwerten. Dies hatte einen gewichtigen Grund. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat die Astrometrie, vor allem in Dorpat, Königsberg und Pulkowo, gewaltige Fortschritte gemacht. REICHENBACH und REPSOLD entwickelten und bauten Meridian- und Passage-Instrumente von hervorragender Qualität, mit denen es gelungen ist, die erste Fixstern-Parallaxe zu messen, die Polschwankung nachzuweisen, oder präzise Stern-Kataloge herzustellen. In diesem Zusammenhang drängte sich das Problem auf, die fundamentalen astronomischen Konstanten mit hoher Genauigkeit zu bestimmen. Neben der Präzessions-, Nutations- oder Aberrations-Konstanten, um nur einige zu nennen, war natürlich auch eine Neubestimmung der Sonnenparallaxe eine dringende Aufgabe. Ohne die Kenntnis hoch-präziser Werte für die astronomischen Konstanten konnten die anstehenden Probleme, insbesondere die Auswertung astrometrischer Messungen, nicht gelöst werden. Die Genauigkeit der Sonnenparallaxe genügte den Anforderungen nicht mehr.

ENCKE publizierte seine Ergebnisse in drei Abhandlungen, die 1822 [4], 1824 [5] und 1835 [6] erschienen sind. Er bemühte sich, sämtliche Beobachtungen zusammenzutragen und für die Auswertung aufzubereiten. Dazu gehörte auch die Rekonstruktion der genauen Beobachtungsstandorte und die Bestimmung der jeweiligen geographischen Koordinaten. Im Sinne der oben geschilderten, modernen Parameterbestimmung schätzte er aus den Beobachtungen beider Durchgänge folgende Werte für die mittlere Sonnenparallaxe:

Tabelle 5: ENCKES Resultate für die mittlere Sonnenparallaxe.

Jahr	Mittlere Sonnenparallaxe	Fehler
1822	8.490525''	$\pm 0.060712''$
1824	8.5776''	$\pm 0.0370''$
1835	8.57116''	$\pm 0.0370''$

Das Resultat von 1835 hatte über 20 Jahre seine unangefochtene Gültigkeit, bis 1854 ENCKES Berufskollege, der Himmelsmechaniker PETER ANDRE-

Fig. 27: Ausschnitte aus den Seiten 298 und 299 der Abhandlung [2] von DUSÉJOUR, auf der die aus den astronomischen Tabellen entnommenen Näherungswerte für den Durchgang von 1761 aufgelistet sind. (Bild: gallica.bnf.fr)

Éléments hypothétiques dont j'ai fait usage pour former les équations de condition.

Passage du 6 Juin 1761 dans le nord descendant.

(4.) J'ai supposé que l'on avoit pour ce passage, les éléments suivans:

Heure que l'on comptoit à Paris, le 5 Juin, à l'instant de la conjonction de Vénus & du Soleil, vue du centre de la Terre..... 17^h 56' 43".

Longitude héliocentrique de Vénus & de la Terre, à l'instant de la conjonction. 9^h 15^h 36' 25".

Longitude du Soleil, vue de la Terre..... 75. 36. 25.

Obliquité de l'Écliptique..... 23. 28. 14.

Déclinaison du Soleil..... 22. 41. 30.

Parallaxe horizontale du Soleil, le jour du passage..... 0. 0. 8,60.

Demi-diamètre du Soleil tiré des Tables... 0. 15. 46,9.

Mouvement horaire du Soleil..... 0. 2. 23,40.

Mouvement horaire héliocentrique de Vénus en longitude..... 0. 3. 57,93.

Mouvement horaire héliocentrique en longitude de Vénus au Soleil..... 0. 1. 34,53.

Mouvement horaire héliocentrique de Vénus en latitude..... 0. 0. 14,20.

Distance de la Terre au Soleil = 1,01546.

Distance de Vénus au Soleil = 0,72636.

Mouvement horaire géocentrique en longitude de Vénus au Soleil..... 0. 3. 37,61.

Inclinaison de l'orbite relative..... 188. 32. 40.

Angle de l'orbite relative avec le fil équatorial..... 194. 42. 20.

Latitude héliocentrique de Vénus à l'instant de la conjonction..... 0. 3. 48,60 aufr.

Latitude géocentrique de Vénus à l'instant de la conjonction..... 0. 9. 34,36 aufr.

Parallaxe horizontale de Vénus..... 0. 0. 30,23.

Demi-diamètre de Vénus, vu de la Terre... 0. 0. 28,60.

Rapport des axes de la Terre, comme 229 à 230.

Fig. 28: Seite 301 aus der Abhandlung [2] von DUSÉJOUR mit dem Resultat der Berechnung von $y + dy$, $y' + dy'$ sowie $y'' + dy''$ für die an einer Beobachtungsstation gemessenen Zeitpunkte des zweiten, dritten und vierten Kontaktes. (Bild: gallica.bnf.fr)

DES SCIENCES. 301

Le contact extérieur des limbes lors de l'entrée de Venus, n'a point été observé.

Latitude de Tobolsk, ... 58^h 12' 22" boréale.

Calcul de l'observation de Tobolsk, d'après les éléments hypothétiques du §. 4.

Contact intérieur des limbes lors de l'entrée à 19^h 0' 30"

$y + dy = 22^h 16' 40'' + 1,006 d$ (instant du contact intérieur)
 $+ 19,461 d$ (demi-diam. \odot) $- 19,461 d$ (demi-diam. \ominus) $- d$ (inflex.)
 $+ 10,055 d$ (latit. géocentrique de Vénus) $- 37,766 d$ (parall. \odot)
 $+ 49,538 d$ (mouvement horaire géocentrique de Vénus au Soleil).

Contact intérieur des limbes lors de la sortie à 0^h 49' 20"

$y' + dy' = 22^h 14' 11'' + 1,010 d$ (instant du contact intérieur)
 $- 19,316 d$ (demi-diam. \odot) $+ 19,316 d$ (demi-diam. \ominus) $- d$ (inflex.)
 $- 14,282 d$ (latit. géocentrique de Vénus) $+ 26,093 d$ (parall. \odot)
 $- 39,171 d$ (mouvement horaire géocentrique de Vénus au Soleil).

Sortie totale à 1^h 7' 42", ...

$y'' + dy'' = 22^h 14' 45'' + 1,010 d$ (instant de la sortie totale)
 $- 18,624 d$ (demi-diam. \odot) $- 18,624 d$ (demi-diam. \ominus) $- d$ (inflex.)
 $- 13,165 d$ (latit. géocentrique de Vénus) $+ 26,320 d$ (parall. \odot)
 $- 43,686 d$ (mouvement horaire géocentrique).

Soit maintenant $a = 1,010 d$ (instant de la sortie totale)
 $- 1,006 d$ (instant du premier contact intérieur);
 $a'' = 1,010 d$ (instant du dernier contact intérieur)
 $- 1,006 d$ (instant du premier contact intérieur).

Il est évident que l'on aura

AS HANSEN (1795-1874) mittels der parallaxischen Gleichung des Mondes nachweisen konnte, dass die Sonnenparallaxe wesentlich grösser sein muss. HANSEN bestimmte die Sonnenparallaxe 1863/64 aus der Mondtheorie zu $8.916''$ [13]. Aus den bevorstehenden Venus-Transits von 1874 und 1882 erhoffte man sich, die Frage nach dem wahren Wert der Sonnenparallaxe nun endgültig beantworten zu können, insbesondere deshalb, weil man eine ganz neue Beobachtungs-Technik einsetzen konnte: die Photographie. Sie erlaubte es erstmals, den ganzen Verlauf eines Durchganges photographisch festzuhalten und die Winkeldistanzen zwischen den Zentren der Sonnen- und Venus-Scheibe auf den Photo-Platten zu messen, wodurch die Anzahl der «Beobachtungen» wesentlich gesteigert werden konnte. Dies ist deshalb wichtig, weil der Fehler eines geschätzten Parameters mit der Quadrat-Wurzel aus der Anzahl der Beobachtungen abnimmt. Doch auch die Auswertungen der Venus-Transits des 19. Jahrhunderts brachten nicht die gewünschten Ergebnisse: die geforderte Genauigkeit, um von einem befriedigendem Resultat sprechen zu können, war selbst für die neuen Beobachtungs-Methoden mittlerweile schlicht zu hoch. Dennoch nahm sich NEWCOMB die Mühe, sämtliche Beobachtungen der Transits von 1761 und 1769 noch einmal auszuwerten. Die Auswertung und die Resultate erschienen 1891 [20]

als 5. Teil des 2. Bandes der berühmten Reihe der *Astronomical Papers prepared for the Use of the American Ephemeris and Nautical Almanac*. In der Einleitung diskutiert er mögliche Probleme der Auswertungen von ENCKE, muss aber die Frage offen lassen, weshalb ENCKE einen zu kleinen Wert für die Sonnenparallaxe erhielt: «*The question may be asked, why the final result for the solar parallax obtained in the present paper differs so widely from that deduced by ENCKE from the same observations. The completeness and thoroughness of ENCKE's work, with which the writer has been more and more impressed as he proceeded with his own, makes this question all the more pertinent. At the same time he is not prepared to give a definitive answer, for the reason that he has throughout avoided any such comparison of his own work with that of his predecessor as might, by any possibility, bias his judgment in discussing the observations. He entertains the hope that some other astronomer will consider the subject of sufficient interest to make a thorough comparison of the two sets of results.*» NEWCOMB erörtert dann mögliche Gründe: Unge-naue Bestimmung der Längen der Beobachtungsstationen, «falsche» Gewichtung der Beobachtungen, Auswahl der Beobachtungen, Behandlung systematischer Effekte, insbesondere des Tropfen-Phänomens. Es ist nicht auszuschliessen, dass sogar Rechen-

fehler in ENCKES Auswertung stecken könnten, muss man doch bedenken, dass eine Ausgleichung von diesem Ausmass damals ohne Rechenhilfsmittel eine ziemlich mühsame Angelegenheit war.

NEWCOMBS Resultat bestätigte die Werte von EULER und DUSÉJOUR: Er bestimmte die mittlere Sonnenparallaxe zu $\pi_{\odot} = 8.79''$ mit einem mittleren Fehler von $\pm 0.051''$ bzw. einem wahrscheinlichen Fehler von $\pm 0.034''$. Erinnern wir uns an die Abschätzung HALLEYS, der eine Genauigkeit von $0.02''$ für möglich (und – für die damalige Zeit – zufriedenstellend!) hielt, wurde dieses Ziel durch EULER und DUSÉJOUR in etwa erreicht, wie auch NEWCOMBS Abhandlung eindrücklich bestätigt. NEWCOMBS Wert für die Sonnenparallaxe stimmt mit dem heutigen Wert von $\pi_{\odot} = 8.794148''$ sehr gut überein. Weshalb die Venus-Transits des 18. und 19. Jahrhunderts dennoch immer wieder als Misserfolge beurteilt werden, liegt u.a. auch daran, dass die gestellten Anforderungen an die Genauigkeit des Wertes für die Sonnenparallaxe in jedem Jahrhundert stets höher waren als die Beobachtungs- und Auswerte-Methoden dies jeweils erlaubten. Aus wissenschafts-historischer Sicht müssen in diesem Kontext die Beobachtungs-Kampagnen und die daraus folgende Entwicklung der Auswerte-Methoden als voller Erfolg betrachtet werden.

Schlussfolgerungen

Durch die Beobachtungs-Kampagnen anlässlich der Venus-Transits von 1761 und 1769 wurden die Astronomen zum ersten Mal mit dem (nicht trivialen) Problem konfrontiert, wie eine grosse Zahl von Beobachtungen verarbeitet werden sollte und wie daraus gewisse Parameter bestimmt werden konnten. Die Verfahren von EULER und DUSÉJOUR wiesen in die richtige Richtung: Ihre Art der Parameter-Bestimmung kommt den modernen Methoden schon sehr nahe. Die Resultate von EULER und DUSÉJOUR sowie die Auswertung von NEWCOMB zeigen, dass die Venus-Transits des 18. Jahrhunderts hinsichtlich der durchgeführten Beobachtungen und der darauf folgenden Entwicklung adäquater Auswerte-Methoden *kein* Misserfolg waren. Insbesondere stellten die Anstrengungen zur Verarbeitung der Venus-Transit-Beobachtungen im 18. Jahrhundert einen ersten Schritt zur Entwicklung der modernen Methoden der Ausgleichung und der Parameter-Bestimmung dar.

DR. ANDREAS VERDUN

Astronomisches Institut Universität Bern
Sidlerstrasse 5, CH-3012 Bern

Fig. 29: Seite 329 aus der Abhandlung [2] von DUSÉJOUR mit den Resultaten für die Transits von 1761 und 1769. (Bild: gallica.bnf.fr)

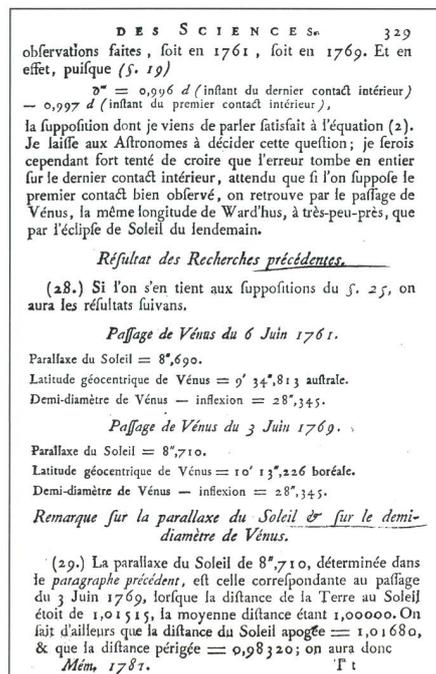
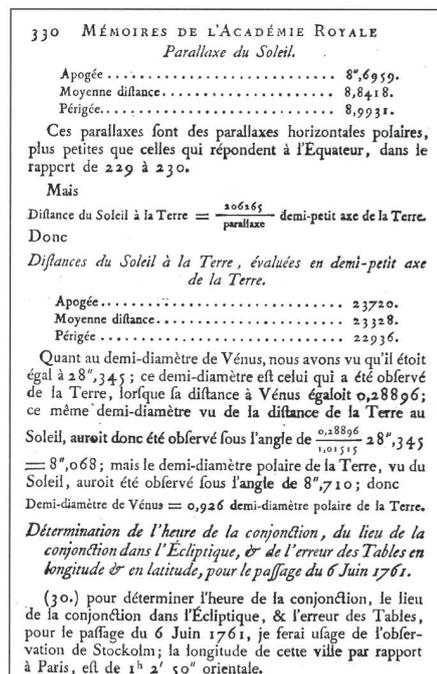


Fig. 30: Seite 330 aus der Abhandlung [2] von DUSÉJOUR mit dem End-Resultat für die mittlere Sonnenparallaxe. (Bild: gallica.bnf.fr)



Bibliographie

Abkürzungen:

H & M: Histoire de l'Académie Royale des Sciences avec les Mémoires de Mathématique et de Physique, Tirés des Registres de cette Académie
Phil. Tr.: Philosophical Transactions, giving some Account of the Present Undertakings, Studies and Labours, of the Ingenious, in many Considerable Parts of the World

- [1] DELAMBRE J. B. J.: Histoire de l'Astronomie au Dix-Huitième Siècle. Paris, Bachelier 1827.
- [2] DUSÉJOUR, A. P. DIONIS: Nouvelles Méthodes Analytiques pour résoudre différentes Questions Astronomiques, Dans lequel on applique à la détermination de la parallaxe du Soleil, les Formules analytiques démontrées dans les Mémoires précédens. *H & M* (Paris) 1781 (1784), p. 297-336.
- [3] DUSÉJOUR, A. P. DIONIS: Traité analytique des mouvemens apparens des corps célestes. Paris 1786 / 1789.
- [4] ENCKE, J. F.: Die Entfernung der Sonne von der Erde aus dem Venusdurchgange von 1761. Gotha, Becker 1822.
- [5] ENCKE, J. F.: Der Venusdurchgang von 1769 als Fortsetzung der Abhandlung über die Entfernung der Sonne von der Erde. Gotha, Becker 1822.
- [6] ENCKE, J. F.: Über den Venusdurchgang von 1769. *Abhandl. der Kgl. Akad. d. Wiss. Berlin*, Jahrg. 1835, p. 295-309. (Berlin, Dümmler 1837)
- [7] EULER, L.: Expositio methodorum, cum pro determinanda parallaxi solis ex observato transitu Veneris per Solem, tum pro inveniendis longitudinibus locorum super terra, ex observationibus eclipsium solis, una cum calculis et conclusionibus inde deductis. *Novi commentarii academiae scientiarum Petropolitanae*, 14/II (1767), 1770, p. 322-554. *Leonhardi Euleri Opera Omnia*, II 30 (1964), p. 153-231.
- [8] GREGORY, J.: Optica promota, seu abditia radiorum reflexorum et refractorum mysteria, geometricè enucleata; cui subnectitur appendix, subtilissimorum astronomiae problematon resolutionem exhibens. Londini, Excudebat J. Hayes, pro S. Thomson, 1663.
- [9] HALLEY, E.: Mercurii transitus sub soli disco, Octob. 28. Anno 1677, cum tentamine pro solis parallaxi. In: *Catalogus stellarum australium*. Londini, T. James 1679.
- [10] HALLEY, E.: De visibili conjunctione inferiorum planetarum cum Sole. *Phil. Tr.*, Vol. 17 (1693), London 1694.
- [11] HALLEY, E.: Methodus singularis quae Solis parallaxis, ope Veneris intra Solem conspiciendae, tuto determinari poterit. *Phil. Tr.* (London), Vol. 29 (1716), London 1717, p. 454-464.
- [12] HALLEY, E. / CHAPPE D'AUTEROCHE, J. / LALANDE, J. J. DE: Tables astronomiques de M. Hallei. Second édition. Paris, Durant / Pissot 1754 / 1759.
- [13] HANSEN, P. A.: Calculation of the Sun's parallax from the lunar theory. *Monthly Notices*, Vol. 24 (1863), p. 8-12.
- [14] HEVELIUS, J.: Mercurius in Sole visus Anno 1661. Gedani 1662.
- [15] HORNSBY, T.: A Discourse on the Parallax of the Sun. *Phil. Tr.* (London), 53 (1763), 1764, 467-495.
- [16] HORNSBY, T.: The Quantity of the Sun's Parallax, as deduced from the Observations of the Transit of Venus, on June 3, 1769. *Phil. Tr.* (London), 61 (1771), 1772, 574-579.
- [17] LACAILLE, N. L. DE: Tabulae solares Quas è novissimis suis Observationibus deduxit. Parisiis, Guerin / Delatour 1758.
- [18] LALANDE, J. J. DE: Astronomie. Troisième édition, revue et augmentée. Paris, Desaint 1792.
- [19] MÉCHAIN, P. F. A. / DELAMBRE, J. B. J.: Base du Système Métrique Décimal, ou Mesure de l'Arc du Méridien compris entre les Parallèles de Dunkerque et Barcelone, exécutée en 1792 et Années suivantes. Paris, Baudouin & Garnery 1806/1807/1810.
- [20] NEWCOMB, S.: Discussion of Observations of the Transits of Venus in 1761 and 1769. *Astronomical Papers prepared for the Use of the American Ephemeris and Nautical Almanac*, Vol. II, Part 5. Washington, Bureau of Equipment, Navy Department 1891.
- [21] PINGRÉ, A. G.: Observations Astronomiques pour la Détermination de la Parallaxe du Soleil, faites en l'Isle Rodrigues. *H & M* (Paris), 1761 (1763), 413-486.
- [22] PINGRÉ, A. G.: Nouvelle Recherche Sur la détermination de la Parallaxe du Soleil par la Passage de Vénus du 6 Juin 1761. *H & M* (Paris), 1765 (1768), 1-34.
- [23] PINGRÉ, A. G.: Mémoire sur la Parallaxe du Soleil, Déduite des meilleures Observations de la durée du passage de Vénus sur son disque le 3 Juin 1769. *H & M* (Paris), 1772/II (1775), 398-420.
- [24] PLANMAN, A.: A Determination of the Solar Parallax attempted, by a peculiar Method, from the Observations of the last Transit of Venus (Parallaxis Solis ex Observationibus novissimi Transitus Veneris per discum Solarem, peculiari quadam methodo investigata). *Phil. Tr.* (London), 58 (1768), 1769, 107-127.
- [25] SHORT, J.: The Observations of the internal Contact of Venus with the Sun's Limb, in the late Transit, made in different Places of Europe, compared with the Time of the same Contact observed at the Cape of Good Hope, and the Parallax of the Sun from thence determined. *Phil. Tr.* (London), 52 / II (1762), 1762, 613-628.
- [26] SHORT, J.: Second Paper concerning the Parallax of the Sun determined from the Observations of the late Transit of Venus, in which this Subject is treated of more at length, and the Quantity of the Parallax more fully ascertained. *Phil. Tr.* (London), 53 (1763), 1764, 300-345.
- [27] STREETE, T.: Astronomia Carolina, A new Theory of the celestial motions. Londini 1661.
- [28] TATON, R.: Dionis du Séjour, Achille-Pierre. In: GILLISPIE, C. C.: *Dictionary of Scientific Biography*, Vol. IV. New York, Charles Scribner's Sons 1971. p. 107-108.
- [29] VERDUN, A.: Leonhard Euler und die alte Sternwarte von St. Petersburg. *Orion* 319 (6 / 2003), p. 4-15.
- [30] WOOLF, H.: Transits of Venus. A Study of Eighteenth-Century Science. Princeton, Princeton University Press 1959.

SAG - Kolloquium 2004: Venustransit

Termin: Samstag 13. November 2004

Ort: Parktheater Grenchen – **Zeit:** 10 bis 16 Uhr

Kosten: Das Kolloquium wird inklusive Mittagessen und Pausenkaffee angeboten

Programmübersicht

– Das AVZ-Projekt «Venustransit 2004»

– *Geschichtliches – Die Beobachtung – Die Auswertung – Die Erkenntnisse*

Anmeldung:

Hugo Jost-Hediger, Lingeriz 89, 2540 Grenchen, Tel. 032 653 10 08, email: hugojost@bluewin.ch

Anmeldungen bitte bis spätestens 1. Oktober 2004.